



GESUNDHEIT ganz groß

GESUND LEBEN

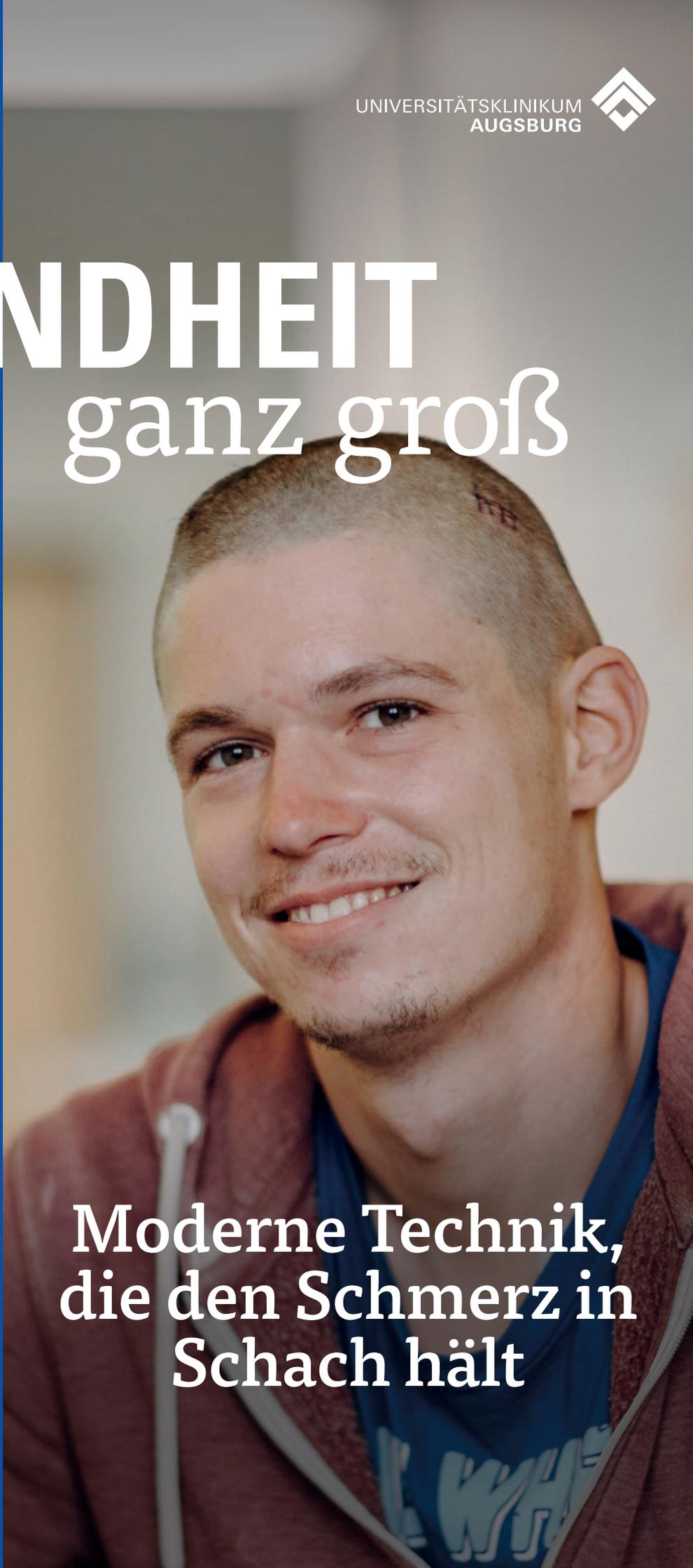
**Frieren Frauen
schneller
als Männer?**

MENSCH & MODERNE MEDIZIN

**Bühne frei
am Krankenbett**

WIR FÜR DIE REGION

**Weniger Herz-
infarkte dank
anderer Mobilität?**



**Moderne Technik,
die den Schmerz in
Schach hält**



**Fachklinik
Enzensberg**

**Fachklinik
Ichenhausen**

RUNDUM GUT BETREUT.



AKUTMEDIZIN:

- Orthopädie (Kompetenzzentrum für akuten Rückenschmerz)
- Unfallchirurgisch-orthopädische Frühreha
- Neurologie Phase B (Frührehabilitation)
- Interdisziplinäres Schmerzzentrum

REHABILITATION:

- Orthopädie/Unfallchirurgie
- Neurologie (Phasen C/D)
- Geriatrie

AMBULANTE REHABILITATION ORTHOPÄDIE

AKUTMEDIZIN:

- Neurologische Frührehabilitation Phase B inkl. Weaning
- Neurologie (Morbus Parkinson, Schlafkrankheiten)
- Innere Medizin
- Orthopädie/Schmerztherapie
- Unfallchirurgisch-orthopädische Frühreha

REHABILITATION:

- Orthopädie/Unfallchirurgie
- Neurologie (Phasen C/D)
- Geriatrie

SPEZIALISIERUNGEN:

- Zertifizierte Parkinson-Fachklinik
- Interdisziplinäres Schlaflabor
- Behandlungszentrum für Beinamputierte
- Schluckzentrum

AMBULANTE/TEILSTATIONÄRE REHABILITATION ORTHOPÄDIE/ NEUROLOGIE

m&i-Fachklinik Enzensberg
Höhenstr. 56 • 87629 Hopfen am See
www.fachklinik-enzensberg.de

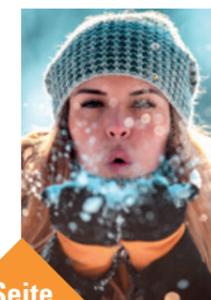
m&i-Fachklinik Ichenhausen
Krumbacher Str. 45 • 89335 Ichenhausen
www.fachklinik-ichenhausen.de



Liebe Leserinnen und liebe Leser,

von einem Moment auf den anderen ist nichts mehr so wie es mal war – dieser Satz trägt eine Wucht in sich, die viele Menschen durch unterschiedliche Erlebnisse schon einmal gespürt haben. In solchen Momenten wird uns bewusst, wie fragil und unvorhersehbar das Leben ist. Sie zwingen uns innezuhalten, loszulassen, neu zu denken und manchmal auch zu wachsen. Eine unerwartete Todesnachricht; eine Krise, die die Welt erschüttert; ein Unfall. So wie bei Julian Meyns. Ein Tag in seinem Leben verändert es für immer. Ein Motorradausflug des heute 31-Jährigen endet mit einem Bruch seines Unterschenkels. Er muss amputiert werden. Von da an bestimmen unerträgliche Phantomschmerzen seinen Alltag. Nach jahrelangem Leiden kommt er zur Behandlung in die Neurochirurgische Klinik des Universitätsklinikums Augsburg. Hier wird der junge Mann tiefenhirnstimuliert – und hat endlich wieder eine Perspektive. Lesen Sie die ganze Geschichte und ein Interview mit Professorin Dr. Dorothee Mielke ab Seite 12.

Die Natur hat sich in den Winterschlaf verabschiedet, die ersten Schneeflocken fallen: da haben die Frauen schon längst den Rollkragenpulli übergezogen während Mann noch im T-Shirt unterwegs ist. Viele Frauen kennen das Gefühl kalter Hände und Füße. Sie frieren, Mann ist es noch warm. Ob Klischee oder Realität: Das unterschiedliche Kälteempfinden hat seine Gründe. Welche das sind, lesen Sie auf Seite 6.



Seite
6

Schauspielpatienten-Projekt: also speziell geschulte Menschen, die bestimmte Krankheitsbilder simulieren, spielen dabei eine Schlüsselrolle. Klein Hollywood an der Uniklinik? Die ärztliche Kommunikation wurde lange Zeit unterschätzt und an den Universitäten zu wenig und zu spät gelehrt. Durch die gezielte Schulung im Umgang mit »Schauspielpatienten« wird es Medizinstudierenden ermöglicht, nicht nur Symptome zu erkennen, sondern auch die Bedürfnisse der Betroffenen zu erfassen. Erfahren Sie mehr über dieses spannende Projekt mit Mitmachmöglichkeiten ab Seite 22.

Die Universität Augsburg erforscht in einer neuen Studie, ob und wie umweltfreundlichere Mobilität das Risiko von Herz-Kreislauf-Erkrankungen senken kann. Im Fokus stehen Feinstaub und ultrafeine Partikel, deren Gesundheitsfolgen bisher kaum beachtet wurden. Mithilfe neuer Messungen und Daten der KORA-Studie entwickelt das Forscherteam Zukunftsszenarien, um Empfehlungen zur Luftreinhaltung und Gesundheitsvorsorge für Augsburg und andere Städte weltweit zu erarbeiten. Lesen Sie mehr auf Seite 38.

Unser Gesundheitsmagazin bietet Ihnen weiter vielfältige Informationen und Unterhaltung. Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre und einen guten Start in ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr!

Ihre
Andrea Illerth
Chefredakteurin



Seite
22

Gesundheitsmagazin im TV: »Am Puls – aus dem Uni- versitätsklinikum Augsburg«

Das aktuelle Klinik-TV empfangen Sie im Uni-
versitätsklinikum auf Programmplatz 3 oder
bei a.tv, dem regionalen Fernsehsender für
Augsburg und Schwaben (Erstausstrahlung
jeden 3. Donnerstag im Monat um 18.30 Uhr,
regelmäßige WH).

Rund um die Uhr im Internet:

uk-augsburg.de/am-puls
Scannen & Klinik-TV online ansehen



Kostenloses Abonnement

Sie möchten unser Magazin »GESUNDHEIT
ganz groß« regelmäßig lesen und abonnie-
ren? Schreiben Sie uns eine E-Mail. Ganz un-
kompliziert und kostenlos erhalten Sie dann
unser Magazin viermal im Jahr direkt mit der
Post nach Hause. Ihre Einwilligung können
Sie im Übrigen jederzeit widerrufen – z. B.
per E-Mail. Sie haben Fragen zum Schutz
Ihrer Daten? Der Datenschutzbeauftragte
des Klinikums und wir geben gerne Auskunft.
Kontakt: marketing@uk-augsburg.de

Impressum

Herausgeber:

Universitätsklinikum Augsburg
Unternehmenskommunikation
Stenglinstraße 2, 86156 Augsburg
Tel. 0821 400-3000, Fax 0821 400-3348
marketing@uk-augsburg.de
V.i.S.d.P.: Prof. Dr. Klaus Markstaller

Redaktion:

Leitung: Andrea Kleisli (ak)
Ständige Mitarbeitende: Birgit Böllinger
(bb), Ilka von Goerne (vG), Dr. Peter
Konopka, Ines Lehmann (ilm), Stefan
Stremel (sts), Diana Zapf-Deniz (ddz)

Konzeption & Realisation:

Andrea Kleisli, YEAH.de

Bild-Redaktion & Fotografie: Ulrich Wirth,
Diana Zapf-Deniz, Samuel Tsaffon

Verlag: Vindelica Verlag

Parkstr. 14, 86462 Langweid
Tel. 0821 24757-10, Fax 0821 24757-13
info@vindolica.de

Produktionsleitung:

Universitätsklinikum Augsburg
Unternehmenskommunikation

Anzeigenwerbung: Vindelica Verlag,
Karl-Heinz Jakel

Druck: Druckerei Joh. Walch

Erscheinungsweise: viermal jährlich

Nächste Ausgabe: März 2024



Seite
12

Gesund Leben

6 Wie eiskalt ist dies Händchen – frieren Frauen echt schneller als Männer?

Mythos oder Wirklichkeit?

8 Resilienz – Die Kraft zum Überleben

10 »Nicht müde werden«

Mensch & Moderne Medizin

12 Moderne Technik, die den Schmerz in Schach hält

20 Wissenschaft im Einsatz für Brustkrebspatientinnen

Neue Studie am Universitätsklinikum Augsburg gestartet

22 Bühne frei am Krankenbett

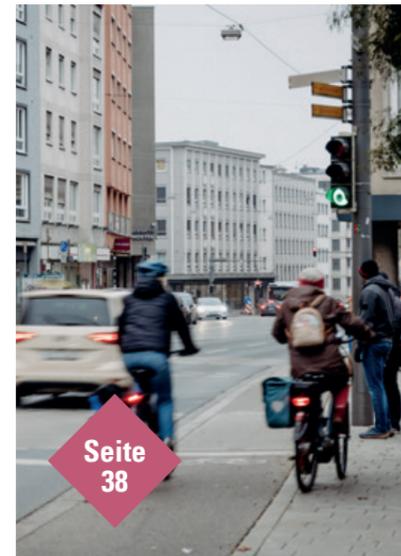
Wie Schauspielpatienten mithelfen, die Kommunikation
zwischen Arzt und Patient zu lehren und zu lernen

26 Neue Hoffnung bei Diabetes

Fettgewebe sendet geheime Botschaften



Seite
8



Seite
38



Seite
22

Kultur & Unterhaltung

30 Blickwinkel

32 Rezept

33 Veranstaltungen

34 Medien aktuell

36 Rätselspaß

Wir für die Region

38 Weniger Herzinfarkte dank anderer Mobilität?

Augsburger Studie untersucht Zusammenhänge

40 Highlights aus dem UKA Career-Camp

42 Spenden

In den
Sozialen Medien
finden Sie uns unter
@ukaugsburg

Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten
Wäldern und kontrollierten Quellen.



Wie eiskalt ist dies Händchen – frieren Frauen echt schneller als Männer?

Mythos oder Wirklichkeit?

War Mimi ein Mimöschchen? Auf jeden Fall war sie schrecklich verfroren, die Flurnachbarin des armen Dichters Rodolfo, die ihn um Feuer für ihre erloschene Kerze bittet. Er besingt in der Puccini-Oper *La Bohème* seit mehr als hundert Jahren ihre klammen Finger romantisch in der Arie »Wie eiskalt ist dies Händchen«. Der Satz wird manchmal leicht spöttelnd auch von bühnenfernen Herren der Schöpfung ausgesprochen. Denn schließlich können viele Männer ein Lied davon singen, wie oft ihre Liebste über kalte Hände oder Füße klagt, während sich ihre eigenen Extremitäten noch wohltemperiert anfühlen. Mit sinkenden Temperaturen steigt jedenfalls die Anzahl der Kleidungsstücke der meisten Frauen. Mütze und Handschuhe, Schal und Halstuch, warme Socken und Thermoleggings sind keine modischen Accessoires, sondern nötig, wenn es nach draußen geht. Während Mann maximal eine etwas dickere Jacke überwirft und den Reißverschluss höchstens bis zum Brustbein schließt. Und auch inhouse reagieren die Geschlechter-Thermostate unterschiedlich: Während sie schon im Wollpulli herumläuft, trägt er immer noch das Kurzarm-T-Shirt.

Also – frieren Frauen echt schneller oder sind sie nur überempfindliche Mimosen? Kein Mythos, ihr Kälteempfinden ist tatsächlich anders – wobei Ausnahmen die Regel bestätigen, wie etwa manche junge Dame beweist, die auch im tiefen Winter mit freiem Knöchel zwischen Hosenbein und Schuh oder bauchfrei unterwegs ist. Ab wann der Mensch friert, hängt von Alter, Statur und Stoffwechsel ab. Und vom Geschlecht, obwohl der Wärmetransport bei Männern und Frauen im Prinzip gleich verläuft, nämlich über das Blut. Gehen die Außentemperaturen nach unten, verengen sich die Blutgefäße in Armen und Beinen, um die Körpermitte mit ihren lebenswichtigen Organen besser mit dem Lebenssaft zu versorgen und zu schützen. Arme und Beine aber kühlen unangenehm aus.

Bei den meisten Frauen beginnt dieser Prozess bereits ab etwa 15 °C, bei Männern erst bei niedrigeren Temperaturen. Denn sie verfügen über einen physiologischen Bonus: Das männliche Sexualhormon Testosteron, verantwortlich auch für den Muskelaufbau, sorgt dafür, dass Männer im Schnitt 25 % mehr Muskelmasse haben als Frauen. Muskeln produzieren im ganzen Körper Wärme. Vorteil zwei beim Kälteempfinden: Männerhaut ist dicker als die der Frauen und isoliert daher besser. Zudem liegt der Fettanteil des Körpergewichtes der Herren bei etwa 15 %, bei Damen um 24 %.

Ihr Körper weist, angekurbelt vom weiblichen Sexualhormon Östrogen, mehr Unterhautfettgewebe auf, das das Innere des Körpers gut isoliert. Aber weil der Körper die Temperatur von außen wahrnimmt, fühlt die Frau Kälte schneller als der Mann.

Im Vorteil sind Männer im Übrigen auch, wenn daheim oder im Büro das Thermostat auf der viel diskutierten Sparflamme steht. Die Anzeige auf dem Thermometer hat nämlich Einfluss auf die Leistungsfähigkeit von Männern und Frauen. Letztere können bei 30 °C besser rechnen und bessere verbale Ergebnisse erzielen, ergab eine Studie über optimale Raumtemperaturen. Männer fielen bei höheren Temperaturen zurück und liefen dagegen bei Temperaturen unter 20 °C zu Bestform auf. Vielleicht hat Rodolfo deshalb so schön gesungen... | vG

 **Altenhilfe**
der Stadt Augsburg



**Beschützende
Tagespflege am
Seniorenzentrum Servatius**

Tagespflege

- Betreuung & Beschäftigung tagsüber z.B. Gedächtnistraining, Bewegungsübungen, Leserunden
- Gemeinsames Frühstück, Mittag- und Abendessen
- Friseur und Fußpflege – Termine vor Ort möglich
- Fahrdienst hin und zurück auf Anfrage

Neue verlängerte Öffnungszeiten

Montag, Donnerstag von 7:00 bis 18:00 Uhr
Dienstag, Mittwoch, Freitag von 7:30 bis 16:30 Uhr
Ab März 2024 jeden 2. Samstag von 8:00 bis 16:00 Uhr

Ab Pflegegrad 2 werden die Kosten von der Pflegekasse weitgehend übernommen!
Telefon: 0821 324-7629, www.altenhilfe-augsburg.de

Resilienz – Die Kraft zum Überleben



Dr. Peter Konopka promovierte an der LMU München über den Stoffwechsel des menschlichen Herzen und war an den ersten Herztransplantationen Deutschlands als Pathologe beteiligt. In Augsburg war er über 30 Jahre als internistischer Oberarzt der II. Medizinischen Klinik des Klinikums tätig. Darüber hinaus widmete er sich schon frühzeitig der Gesundheit und Prävention und gründete bereits 1976 die ersten Herzgruppen in Augsburg. Als Sportmediziner betreute er die deutsche Radnationalmannschaft bei insgesamt 16 Weltmeisterschaften und den Olympischen Spielen in München. Als Buchautor schrieb er Sachbücher über Radsport, Sporternährung, Yoga und Entspannung.

» Aus meinen Niederlagen habe ich mehr gelernt als aus meinen Siegen« sagte Olympiasieger Markus Wasmeier. So ist es auch im ganz normalen Leben: Die Überwindung von Widerständen und negativer Lebensumstände erfordert seelische und körperliche Kraft und eine Strategie, die man trainieren und immer weiter entwickeln sollte, denn: »Es ist nicht die stärkste Spezies, die überlebt, auch nicht die intelligenteste, aber diejenige, die am anpassungsfähigsten auf Veränderungen reagiert.« Charles Darwin (1809–1882)

Leben in der Zivilisation

Unter Zivilisation versteht man verbesserte soziale und materielle Lebensbedingungen, die durch technischen und wissenschaftlichen Fortschritt erreicht wurden. Das erscheint zunächst angenehm, schafft aber ein Umfeld, an das sich der Mensch anpassen muss, um gesund zu überleben. Die größte Gefahr besteht darin, dass der Mensch zum Computer reduziert wird, wie es bereits der Atomphysiker Albert Einstein (1879–1955) ausdrückte: »Das Problem ist heute nicht die Atomenergie, sondern das Herz des Menschen.« Denn der Computer hat kein Herz...

Die Menschen müssen wieder lernen, miteinander menschlich umzugehen. Dann ist auch der größte Teil des negativen Stress nicht mehr vorhanden – und der Rest verschwindet, wenn man seine Arbeit nicht mehr als Herausforderung (Challenge = Stress) auffasst, sondern als Aufgabe, die man liebt, denn: »Wenn ich das liebe, was mir begegnet, begegnet mir nur noch das, was ich liebe.«

Resilienz

Das Wort »Resilienz« kommt von dem lateinischen Wort »resilire«, das heißt »zurückspringen« – und zwar in die ursprüngliche Form wie vor dem Ereignis, das uns aus dem Gleichgewicht gebracht hat.

**»ES IST BESSER,
EIN LICHT
ANZUZÜNDEN, ALS
DIE DUNKELHEIT
ZU VERFLUCHEN.«**

Konfuzius

Die Sieben Säulen der Resilienz

Tipps für Resilienz gibt es viele, und sie ändern sich ständig. Daher ist es besser, sich an den Naturgesetzen zu orientieren – denn die ändern sich nicht:

1. Selbstregulation

»In der Ruhe liegt die Kraft«. Lernen, Menschen zu mögen und richtig mit ihnen umzugehen, denn: »Wer die Menschen so behandelt, wie sie sind, macht sie schlechter. Wer sie so behandelt, wie sie sein könnten, macht sie besser.« Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832)

2. Optimismus

Optimismus ist wichtig, aber er sollte realistisch sein und den Glauben fördern, der zum Erfolg führt: »Das Einzige, worauf es ankommt, ist, dass wir darum ringen, dass Licht in uns sei.« Albert Schweitzer (1875–1965)

3. Akzeptanz

Was man ändern kann, sollte man ändern. Was man nicht ändern kann, sollte man annehmen und dabei den Optimismus bewahren: »Ich freue mich, wenn es regnet. Denn wenn ich mich nicht freue, regnet es ja trotzdem!« Karl Valentin (1882–1948)

4. Lösungsorientierung

In jeder Situation gibt es eine Lösung, die man mit Optimismus finden kann, denn: »Es ist besser, ein Licht anzuzünden, als die Dunkelheit zu verfluchen.« Konfuzius (551–479 vor Christus)

5. Netzwerkorientierung

»Gemeinsam sind wir stark!« ist das Motto vieler Teams und Arbeitsgruppen. Denn ein starkes soziales Umfeld kann als Stresspuffer wirken und geistig-seelische Unterstützung bieten.

6. Zukunftsorientierung

Entscheidend ist es auch, sich über den Sinn des eigenen Lebens klar zu werden, denn: »Wer ein Warum zum Leben hat, erträgt fast jedes Wie.« Friedrich Nietzsche (1844–1900)

7. Regeneration

»Erst die Anspannung, dann die Entspannung.« Nicht nur Kräfte verausgaben, sondern sie auch wieder aufbauen: Entspannung, Yoga, Sport, Schlaf, Ernährung, physikalische Maßnahmen (Massagen, Bäder, Sauna).

Entspannung und Meditation sind dabei sehr wichtig. Denn nur so können wir zu unserem innersten Wesen gelangen – und das ist die Grundlage der Resilienz!

»Nicht müde werden«



Mehr Infos:



Simone Kast arbeitet seit September 2023 als Klinikseelsorgerin am Universitätsklinikum. Sie schätzt an ihrer Tätigkeit besonders die vielfältigen, bereichernden Begegnungen mit Menschen in den unterschiedlichsten Lebenssituationen und ist dankbar für die Offenheit und das große Vertrauen, das ihr dabei geschenkt wird.

Manchmal, jetzt im Winter, kann ich von meinem Schreibtisch aus Geraschel, Gepicke und ab und zu auch fröhliches Gezwitscher hören. Wenn ich dann aus dem Fenster schaue, sehe ich auf dem Balkon kleine Vögel, die sich an Körnern aus den aufgehängten Futterhäuschen satt essen. Vorsichtig naschen sie, flattern ein bisschen, tapsen auf dem Balkongeländer, naschen weiter, piepsen, naschen ... bis sie schließlich gestärkt davonfliegen.

In diesem Beobachten beginne ich zu träumen. Ich träume von der Leichtigkeit des Fliegens.

Leichtigkeit, die mir im Alltag häufig fehlt. Die verloren geht zwischen großen und kleinen Sorgen und Nöten.

Ich träume von sorglosem Flattern und von tapsigen Schritten. Von einem Nicht-Perfekt-Sein-Müssen, in meiner viel zu oft perfektionistischen Welt.

Ich träume von einem Pausenplatz, reich gefüllt mit allem, was ich brauche, um Kälte und Widrigkeiten zu trotzen. Denn manchmal fehlt mir die Energie, wenn ich von Termin zu Termin hetze, die Nachrichten der Welt betrachte und mein Gedankenkarussell nicht stoppt.

Ich träume von mehr Zeit für mich, von Momenten, die nur mir gehören, die ich so gestalten kann, wie es mir gefällt. Von Momenten mit einer Tasse Tee in der Hand, mit einem guten Buch, bei einem kleinen Spaziergang, mit einem guten Gespräch, ...

Und dann fällt der Blick zurück auf den vollen Schreibtisch oder den Wäscheberg oder die Tageszeitung. Tiefes Seufzen. Ein Wunder täte gut. Mir kommt ein Gedicht von Hilde Domin in den Sinn

»Nicht müde werden«:

**NICHT MÜDE WERDEN
SONDERN DEM WUNDER
LEISE
WIE EINEM VOGEL
DIE HAND HINHALTEN**

Hilde Domin

Oft fühle ich mich müde, zu müde, um noch an Wunder zu glauben. Doch was, wenn ich ganz vorsichtig und leise hinaus auf den Balkon trete und ihnen die offene Hand entgegenstrecke? Bleiben die Vögel sitzen? Vielleicht vorsichtig abwartend? Oder auch neugierig auf die Hand blickend, in der einige Körner bereitliegen? Werden sie sich zu mir trauen?

Und ich? Traue ich mich? Gebe ich dem Wunder eine Chance? Ich wünsche es uns allen!



Der neue Volvo EX90 Fully Electric.

Sicherheit neu definiert.
Unser vollelektrisches Premium-SUV.

Im Volvo EX90 vereinen sich wegweisende Technologie, puristisches skandinavisches Design und innovative Materialien. Entdecken Sie nachhaltigen Luxus für Ihren Alltag und erleben Sie den Beginn einer neuen Ära.

Jetzt bei uns bestellen.

Automobile Tierhold GmbH

Unterer Talweg 48, 86179 Augsburg

Tel. 0821 80 89 90
volvocars-haendler.de/tierhold

TIERHOLD
Auto. Service. Qualität.

Moderne Technik, die den Schmerz in Schach hält

Ein Tag in Julian Meyns Leben verändert es für immer. Ein Motorradausflug des heute 31-Jährigen endet mit einem Bruch seines Unterschenkels. Er muss amputiert werden. Von da an bestimmen unerträgliche Phantomschmerzen seinen Alltag. Nach jahrelangem Leiden kommt er zur Behandlung in die Neurochirurgische Klinik des Universitätsklinikums Augsburg. Hier wird der junge Mann tiefenhirnstimuliert – und hat endlich wieder eine Perspektive. Die Augsburger Neurochirurgie kann vielen Patienten helfen. Denn sie bietet das gesamte Portfolio der Schmerzbehandlung – auch mit Narkose.

ERSTAUS-
STRAHLUNG
19.12.2024
18:30 Uhr
M PULS, MEHR DAZU IN UNSERER TV-SENDUNG

Julian Meyn ist ein lebensfroher 25-Jähriger, der nach der Arbeit an einem Spätsommertag vor sechs Jahren noch einen Ausflug mit dem Motorrad macht. Er endet nicht gut. Auf schnurgerader Strecke nimmt ihm eine Fahrerfängerin die Vorfahrt, fährt seitlich in ihn rein, räumt ihn geradezu ab. Meyn hat keine Chance, bricht sich den Unterschenkel. Er wird mehrfach operiert, es gibt Komplikationen, am Ende muss der Unterschenkel amputiert werden. Der Stumpf infiziert sich. Wieder muss Meyn operiert werden, der Stumpf entwickelt Narbenneurome, bei der sich Nervenzellen

vermehrten und schmerzhafte Knoten entstehen lassen. Die Folge sind sogenannte Phantomschmerzen, die nicht mehr weggehen. Der Schmerz chronifiziert, wie die Experten sagen. Meyn muss starke Schmerzmedikamente mit heftigen Nebenwirkungen einnehmen, unter anderem wird ihm eine Morphinpumpe implantiert. Aber selbst unter Dauermorphin bleibt der Schmerz sein täglicher Begleiter. Auf einer Skala von eins bis zehn schätzt Meyn sein Schmerzempfinden bei sieben bis zehn ein – Tag für Tag. »Ich hatte keine Lebensqualität mehr«, sagt er, »ich war depressiv, hatte Suizidgedanken.« >>

Mehr Infos:



Das einzig Gute an der Sache ist: Meyn lernt an der Uniklinik Göttingen Prof. Dr. Dorothee Mielke (siehe Interview im Anschluss) kennen, die sich des jungen Mannes annimmt und seinen Schmerz behandelt. Als die Neurochirurgin den Ruf nach Augsburg annimmt und hier Lehrstuhl und Klinik für Neurochirurgie übernimmt, folgt er ihr Monate später nach – und bekommt, zumindest teilweise, sein Leben zurück. Ein Glücksfall nicht nur für den 31-Jährigen, sondern für Augsburg und die gesamte Region mit einem Einzugsgebiet von über zwei Millionen Menschen. Denn Mielke, in Göttingen als leitende Oberärztin und Professorin in der Neurochirurgie tätig und breit aufgestellt, was Diagnostik und Therapie betrifft, bringt das gesamte Leistungsspektrum der neuro-modulativen Verfahren der Schmerzbehandlung mit in die Schwabenmetropole.

»DIE TIEFENHIRNSTIMULATION IST DAS LETZTE VERFAHREN, DAS WIR ANWENDEN KÖNNEN, WENN GAR NICHTS MEHR HILFT«

Prof. Dr. Dorothee Mielke

»Die Tiefenhirnstimulation, die wir schließlich bei Herrn Meyn erfolgreich angewandt haben, ist das letzte, das invasivste Verfahren, das wir anwenden können, wenn gar nichts mehr hilft«, erklärt Mielke. »Wir und auch andere Kolleginnen und Kollegen haben bei dem Patienten alle Arten der Schmerztherapie versucht: operativ, medikamentös, nicht-medikamentös, inkl. Schmerzpumpe, Rückenmarksstimulation und Motorkortexstimulation. Bei einer Eskalationsskala der Schmerztherapie können wir nicht sofort mit der letzten, der invasivsten Methode anfangen. Leider hat bei Herrn Meyn auf Dauer nichts anderes geholfen. Aber die tiefe Hirnstimulation hat ihm seinen Lebensmut zurückgegeben. Das macht uns sehr glücklich«, sagt die 46-Jährige.

Die Tiefenhirnstimulation (engl. DBS für Deep Brain Stimulation) ist ein Verfahren, das es seit 30 Jahren gibt. Anders als früher jedoch und im Gegensatz zu einigen anderen Zentren, die diese Therapie anbieten, wird sie in Augsburg inzwischen auch unter Vollnarkose durchgeführt. »Aufgrund der modernen, innovativen Bildgebung und technischen Errungenschaften können wir dieses Verfahren heute unter Narkose anbieten, ohne qualitative Einschränkungen des Verfahrens in Kauf nehmen zu müssen«, erklärt Mielke. Früher mussten die Patienten während des Eingriffes wach sein, um sehen zu können, wie sie reagieren, was äußerst belastend, schmerzhaft und angsteinflößend sein konnte.

Dr. Philipp Krauß fixiert den Kopf von Julian Meyn mit einem stereotaktischen Rahmen.



Zielpunkte für die Elektroden tief im Gehirn mit einer Genauigkeit von unter einem Millimeter definiert

Mittels eines stereotaktischen Rahmens, der am Kopf des Patienten fixiert wird, um die Relationen nicht zu verändern, wird eine Computertomographie angefertigt und dieses Bild mit einer Kernspintomographie fusioniert. »Anhand des Kernspins stellen wir das Zielgebiet in den Tiefen des Gehirns des Patienten hochauflösend dar und planen dreidimensional im Raum, sprich im Gehirn, wo die beiden Elektroden am Ende liegen sollen«, erläutert Dr. Philipp Emanuel Krauß, Oberarzt der Klinik für Neurochirurgie, der die zweieinhalbstündige OP an Meyn zusammen mit Prof. Mielke durchgeführt hat. »Das System berechnet uns dann die Koordinaten und überträgt diese auf den fixierten Rahmen, so dass der Zielpunktbereich in der Tiefe des Gehirns mit einer Genauigkeit von unter einem Millimeter genau dem entspricht, was wir vorher am Computer berechnet haben.« Die Schnitte sind wenige Zentimeter lang, die Elektroden von außen nicht sichtbar und der Patient leidet quasi unter keinen physischen Belastungen.

Die Elektroden von der Dicke einer Kugelschreibermine lösen Stromimpulse aus, die die Nervenzellaktivitäten so beeinflussen, dass das System wieder »rund läuft« und die Beschwerden des Patienten gemildert werden. Dr. Krauß: »Wir verstehen heute die Funktionsweise der miteinander in Verbindung stehenden Regionen des Gehirns immer besser. In dieser Methode liegen sehr viel wissenschaftliche Entwicklung und Zukunft. Das bietet uns die Möglichkeit, mit dieser Art der Behandlung neue Therapiefelder zu erschließen und so viele verschiedene Arten chronischer Schmerzen oder anderer neurologischer und psychiatrischer Leiden zu behandeln.«

»DIE DEUTLICH GERINGERE SCHMERZINTENSITÄT BEEINTRÄCHTIG DIE LEBENSQUALITÄT KAUM NOCH.«

Prof. Dr. Dorothee Mielke

Gesamtes Leistungsspektrum in Augsburg: Für fast jede Erkrankung gibt es verschiedene Möglichkeiten der Therapie

In Augsburg können nun Patienten mit verschiedenen Schmerzformen und -intensitäten erfolgreich, auch unter Narkose behandelt werden – Beispiele hierfür sind:

Der Therapierefraktäre Rückenschmerz: Chronifizieren sich Schmerzen trotz erfolgreicher Wirbelsäulen-Operation oder auch ohne, wird ein neuromodulatives Verfahren eingesetzt, bei dem Elektroden auf das Rückenmark oder unter die Haut gelegt werden.

Die Trigeminal-Neuralgie (einschießender Gesichtsschmerz): Behandlung durch mikrovaskuläre Dekompression oder die sogenannte Thermokoagulation, bei der eine Sonde über den Mundwinkel bis zum Nerven vorgeschoben und mit Hitze verödet wird, ohne, dass man dabei wach sein muss oder die Motorkortexstimulation, wobei die Hirnregion mittels Stimulation an der Schmerzweiterleitung gehindert wird.

Die arterielle Verschlusskrankheit, besser bekannt als Schaufensterkrankheit, kann ebenfalls mit einer Rückenmarksstimulation behandelt werden. Hier besteht eine enge Kooperation mit den Kolleginnen und Kollegen der Klinik für Gefäßchirurgie und vaskuläre Chirurgie.



Der Kernspin ermöglicht allergrößte Genauigkeit.

Weitere Indikationen für neuromodulative Behandlungsverfahren sind die Polyneuropathie, beispielsweise als Folge eines Diabetes, aber auch die Volkskrankheiten wie Angina pectoris, Parkinson, andere Zittererkrankungen, Dystonie, Epilepsie oder Nervenschmerzen bei Krebspatienten nach der Chemotherapie. >>

Der Stereotaktische Rahmen am Kopf des Patienten für hochpräzise Strahlentherapie.





Prof Dr. Dorothee Mielke und Oberarzt Dr. Phillipp Krauß

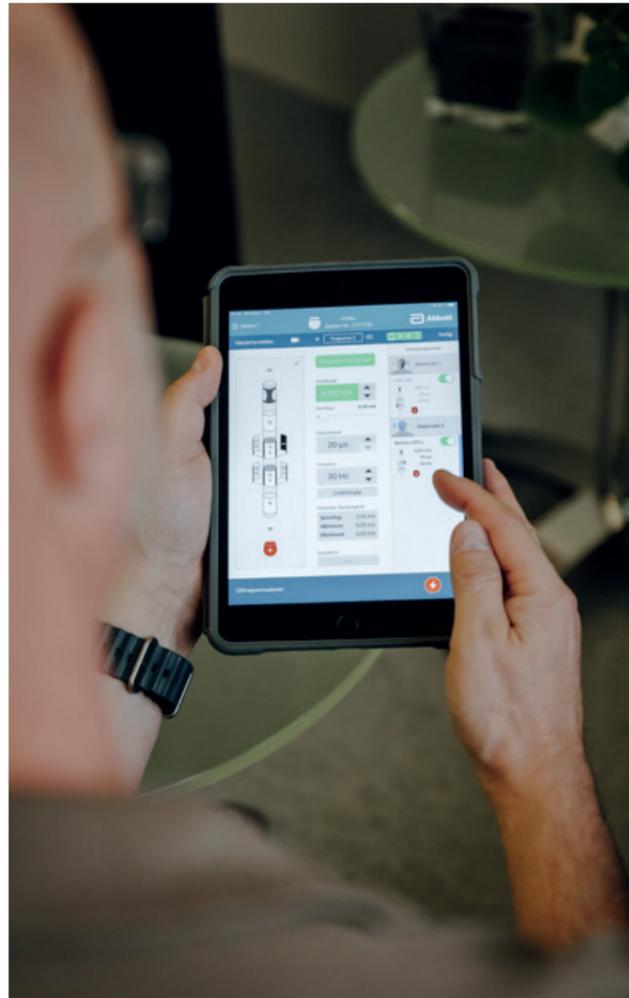
»Egal, welches neuromodulative Verfahren man anwendet, man darf nie von einer Wunderheilung ausgehen«, erklärt Mielke. »Wir sprechen dann von einer erfolgreichen Behandlung oder Stimulation, wenn sich die Schmerzen um mindestens 50 % verbessern. In der Regel und bei den meisten Patienten pendelt sich die Verbesserung bei ca. 70 % ein.« Das war auch bei Patient Julian Meyn so. Hatte er vor dem Eingriff ein Schmerzempfinden von sieben bis zehn, so war er nach der OP bei zwei bis drei. »Das sind Welten für jemanden, der jahrelang höllische Schmerzen gelitten hat. Die deutlich geringere Schmerzintensität beeinträchtigt die Lebensqualität kaum noch.«

Häufig tritt nach dem OP-Erfolg dennoch wieder eine Gewöhnung und Verschlechterung im Empfinden der Schmerzintensität ein. Aber auch dafür hält die moderne Neurochirurgie eine Lösung bereit: Die beiden Elektroden, die in die Tiefe des Gehirns eingeführt werden, sind wie zwei Antennen, die mit einem Verlängerungskabel verbunden unter der Haut getunnelt und in den Brustbereich wie ein Herzschrittmacher implantiert werden. »Viele unserer Patienten sprechen deshalb von ihrem Schmerzschrittmacher, den man umprogrammieren und Intensität sowie stimulierte Areale verändern kann.«

»EGAL, WELCHES NEUROMODULATIVE VERFAHREN MAN ANWENDET, MAN DARF NIE VON EINER WUNDERHEILUNG AUSGEHEN.«

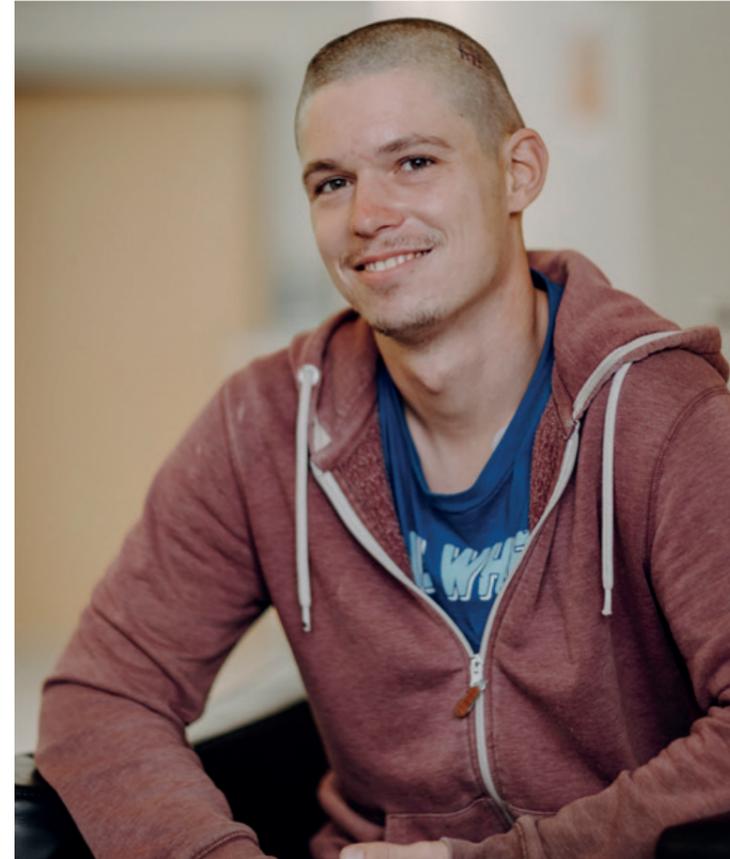
Prof. Dr. Dorothee Mielke

Der Patient hat die Möglichkeit, den Schmerzschrittmacher von außen zu regulieren und die Intensität zum Beispiel selbst zu beeinflussen. Meyn beispielsweise wohnt 500 Kilometer von Augsburg entfernt, es wäre mühsam für ihn, jedes Mal an die Uniklinik Augsburg zu kommen. Deshalb wählten Mielke und Krauß ein Stimulationsystem, das es ihnen ermöglicht, eine Verbindung zu ihm über ein iPad aufzubauen, so dass seine behandelnden Ärzte eine Videoberatung mit ihm durchführen können.



Aus der Distanz können die Ärzte via iPad die Parameter über den Schmerzschrittmacher anpassen.

»Er gibt uns dann die Erlaubnis, aus der Distanz seine Parameter über den Schmerzschrittmacher anpassen zu können«, so Mielke. »Zum Glück waren die Kolleginnen und Kollegen hier in Augsburg offen dafür, all diese neuromodulativen Verfahren jetzt auch in Narkose durchzuführen, was wir früher im Wachzustand machen mussten und was eine unglaubliche Belastung für die Patienten darstellte.« Viele Patienten haben sich daher bisher gegen den Eingriff entschieden aus Angst vor den Schmerzen und der psychischen Belastung, die Operation wach mitbekommen zu müssen. »Heute, und das macht uns wirklich glücklich, müssen sie diese Angst nicht mehr haben und profitieren von der OP.«



Julian Meyn

Wie Julian Meyn, der sich ein Leben ohne Schmerzschrittmacher nicht mehr vorstellen möchte: »Ich habe viele Jahre unter extremen Schmerzen gelitten, das kann ich nicht plötzlich vergessen. Die eigentliche Heilung wird lange dauern und kann eigentlich erst jetzt beginnen. Die Tiefenhirnstimulation bietet mir als erste nicht-medikamentöse, schmerzlindernde Maßnahme wieder Hoffnung auf eine Perspektive – und das macht mich sehr glücklich.«

»DIE TIEFENHIRNSTIMULATION BIETET MIR ALS NICHT-MEDIKAMENTÖSE, SCHMERZLINDERNDE MASSNAHME WIEDER HOFFNUNG AUF EINE PERSPEKTIVE – UND DAS MACHT MICH SEHR GLÜCKLICH.«

Julian Meyn

31 neue Wohnungen in Deubach



HRW
Hilfs- & Wohnbau GmbH
Dynamische Bautradition

mehr unter www.hbw-bau.de

Hessing
Sanitätshäuser



Qualität aus Erfahrung

MIT HESSING GEHT'S BESSER.

Ihr Partner für Einlagen, Schuhe, Bandagen, Kompressionsstrümpfe und orthopädische Hilfsmittel

4 MAL GANZ IN IHRER NÄHE:
Marienplatz 15, Friedberg | Schaezlerstraße 3, Augsburg |
Hessingstraße 17, Augsburg | Ulmer Landstr. 315, Stadtbergen

www.hessing-massarbeit.de

VON DER FERNSEHMITARBEITERIN ZUR NEUROCHIRURGIN

Prof. Dr. Dorothee Mielke ist seit frühester Jugend vielseitig interessiert und hat einiges ausprobiert. Heute ist die 46-Jährige und Mutter zweier Kinder Direktorin der Klinik für Neurochirurgie und behauptet sich erfolgreich auf einem Gebiet, das immer noch männerdominiert ist. Mit der Geburt der zweiten Tochter setzt sie ein fast schon politisches Statement. Titel bedeuten ihr nichts, das Wohl ihrer Patienten liegt ihr am Herzen. Ein Gespräch.

Frau Prof. Mielke, erzählen Sie uns doch kurz Ihren beruflichen Werdegang. Wussten Sie schon mit zehn, dass Sie Ärztin, ja sogar Neurochirurgin werden wollten?

DOROTHEE MIELKE: Nein, ich stamme auch nicht aus einer Arztfamilie. In unserer Abizeitung steht, dass ich entweder Medizin oder Jura und irgendwas mit Sprachen studieren wollte. Den diplomatischen Dienst hätte ich auch interessant gefunden. Nach dem Abi bin ich erstmal für sechs Monate nach Argentinien gegangen, um Spanisch zu lernen und den Krankenpflagedienst abzuleisten. Das hat mir viel Spaß gemacht, sodass ich mich für das Medizinstudium entschieden habe.

Sie haben sich für Medizin entschieden.

D. MIELKE: Ja, in meiner Heimatstadt Berlin habe ich Medizin studiert. Für das PJ (Praktisches Jahr, Anm.d.Red.) bin ich an die Uniklinik Mannheim gegangen, den Abschluss habe ich in Heidelberg gemacht. Aber ich war immer noch nicht sicher, ob ich in einem Krankenhaus arbeiten wollte. Deshalb habe ich mir auch alternative Berufsmöglichkeiten angeguckt, beispielsweise Unternehmensberatungen, habe aber festgestellt, dass wir beide nicht zueinander passen. Zudem habe ich für mehrere Monate beim Bayerischen Fernsehen und beim Mitteldeutschen Rundfunk angeheuert, da ich Medizinjournalismus auch sehr spannend gefunden habe.

Dann hätten wir Sie beinahe ans Fernsehen verloren?

D. MIELKE: (lacht) Nicht wirklich. Ich fand es spannend, und die Sender haben meine medizinische Expertise geschätzt. Aber dadurch wurde mir klar, dass ich eben

doch im Krankenhaus arbeiten wollte, als wir beispielsweise live vor Ort im Operationsaal gefilmt haben. Ich habe mich dann an der Uniklinik in Leipzig beworben, welche ich mir im Rahmen der Filmarbeiten angucken konnte und habe erfreulicherweise direkt eine Stelle bekommen.

Was haben Sie in Leipzig gemacht?

D. MIELKE: Nach einem kurzen Exkurs in die Unfallchirurgie war ich mir sicher, es ist doch die Neurochirurgie. Neuroanatomie, das Gehirn an sich, das war es, was mich seit Beginn des Studiums fasziniert hat.

»ÜBER JAHRE HINWEG WAR ICH IN GÖTTINGEN DIE EINZIGE WEIBLICHE OBERÄRZTIN, ABER DAS IST JETZT ERFREULICHERWEISE NICHT MEHR SO.«

Wie ging es weiter, und wie alt waren Sie da?

D. MIELKE: Damals herrschte noch kein so gravierender Fachkräftemangel. Halbjahresverträge waren daher an größeren Kliniken nicht unüblich. Ich bewarb mich auf Stellen, bekam auch einige Zusagen, und entschied mich für die Uniklinik Gießen, weil ich dort aufgrund der Größe der Klinik nicht das Gefühl haben musste, als Anfängerin unterzugehen. Ich war 26, als ich in Gießen mit der neurochirurgischen Facharztausbildung begann. Ich

kann mich glücklich schätzen, dass ich dort sehr gefördert wurde, überhaupt gefielen mir der Umgang miteinander, die Wertschätzung, die ich dort erfuhr. Ich habe meinen damaligen Chef, Herrn Prof. Böker sehr geschätzt. Ich war drei Jahre dort, aber dann wurde die Uniklinik privatisiert.

An einer privaten Uniklinik wollten Sie nicht arbeiten?!

D. MIELKE: Nein, weil ich die Befürchtung hatte, dass die Forschung eventuell weniger unterstützt werden würde. Hauptgrund war aber, dass mein damaliger Chef zeitnah in Rente gehen würde, und ich wollte meine Facharztausbildung ohnehin nicht nur an einem Krankenhaus absolvieren. Nach dreieinhalb Jahren kam aus Göttingen das Angebot, den Forschungsbereich der vaskulären Chirurgie an der dortigen Uniklinik aufzubauen.

Ein tolles Angebot für eine knapp 30-Jährige ...

D. MIELKE: Das war es in der Tat. In Göttingen habe ich in der Regelzeit meine Facharztausbildung abgeschlossen und gleichzeitig meine Habilitation einreichen können.

Da haben Sie ordentlich Gas gegeben. Was war das Thema Ihrer Habilit?

D. MIELKE: »Neue Aspekte in Diagnostik und Therapie der Subarachnoidalblutung«. Die Klinik war personell nicht wirklich gut aufgestellt, was manchmal echt hart war (lacht). Aber es hatte den Vorteil, dass ich sehr breit ausgebildet wurde in Tumorchirurgie, vaskulärer Chirurgie, im funktionellen Bereich wie der Tiefenhirnstimulation, im Wirbelsäulenbereich, weil ich als leitende Oberärztin fast alles abdecken musste. Diese breite Ausbildung gibt es heute nur noch selten. Mit 32 habe ich meine Habil eingereicht und mit 33 abgeschlossen. Mit 37 Jahren wurde ich APL-Professorin (außerplanmäßig, Anm.d.Red.).

Nochmal: Da haben Sie ordentlich Gas gegeben ...

D. MIELKE: Anscheinend schon, aber ich habe das nie verbissen verfolgt, und Titel sind mir ehrlich gesagt nicht wichtig. Ein ehemaliger Chef hat aber immer gesagt: »Die Habil ist das Chefarzttabitur«. Das gebe

ich heute gern an die Jüngeren weiter, an der Wissenschaft dranzubleiben, Forschung und Lehre sowie Krankenversorgung zu betreiben und gleichzeitig zu veröffentlichen. Das ist schon eine Belastung, klar. Und Patienten haben gern mal auf den Titel reagiert mit: »Sie sind ja schon Professorin, sie müssen ja viel können«. Aber das sagt noch gar nichts darüber aus, ob ich klinisch gut bin oder nicht. Es sagt nur etwas über meine wissenschaftlichen Leistungen aus.

Gutes Stichwort: Ein guter Wissenschaftler ist nicht zwingend ein guter Arzt. Anders ausgedrückt: Im Augsburger Curriculum wird sehr viel Wert auf die Arzt-Patienten-Kommunikation gelegt.

D. MIELKE: Völlig zu Recht. Mein Credo ist, ich behandle jeden Patienten, egal wer er oder sie ist, als ob es mein eigener Angehöriger wäre, der mir am Herzen liegt. Kommunikation ist enorm wichtig. Den Luxus, sich die Zeit zu nehmen, muss man sich und dem Patienten gönnen, um alles so mit dem Patienten zu besprechen, dass er oder sie es versteht und nachvollziehen kann, sich wertgeschätzt fühlt. Mit den ganzen administrativen Zusatzaufgaben geht dieser emotionale Aspekt leider zunehmend verloren, aber mir ist persönlich sehr wichtig, dass die Patienten und Angehörigen mit ihren Ängsten und Sorgen ernst genommen werden.

Ist die Neurochirurgie inzwischen weiblich genug?

D. MIELKE: Glücklicherweise nimmt es langsam zu. Über Jahre hinweg war ich in Göttingen die einzige weibliche Oberärztin, aber das ist jetzt erfreulicherweise nicht mehr so. Und man bleibt glücklicherweise als Frau auch nicht mehr an der Glasdecke hängen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessert sich zunehmend an den Kliniken, ist aber noch lange nicht da, wo ich es mir wünschen würde. Ich habe mein Geschlecht aber fast nie als limitierend wahrgenommen, weil ich irgendwann wusste, wo ich gerne hinwollte.

Klingt, als hätten Sie nie kämpfen, sich nie durchsetzen müssen?!

D. MIELKE: Oh doch! Nur ein Beispiel: Während meiner Facharztausbildung war ich schwanger mit meiner ersten Tochter

und wurde kaltgestellt, weil man schwanger nicht mehr in den OP durfte. Das hat mich wahnsinnig frustriert. Bei meiner zweiten Tochter 2016 war ich seit mehreren Jahren Oberärztin und Professorin, und ich wollte mir das so wie bei meiner ersten Tochter nicht mehr gefallen lassen. Ich habe sehr gekämpft, mit dem betriebsärztlichen Dienst und dem Gewerbeaufsichtsamt. Schlussendlich stand ich bei meiner zweiten Tochter bis einen Tag vorm Mutterschutz im OP. Das war eine echte Errungenschaft und hat mich glücklich gemacht. Seitdem ist das in Göttingen möglich gewesen. Das muss aber jede Frau für sich selbst entscheiden. Für mich war es der richtige Weg.

»MEIN CREDO IST, ICH BEHANDLE JEDEN PATIENTEN, EGAL WER ER ODER SIE IST, ALS OB ES MEIN EIGENER ANGEHÖRIGER WÄRE, DER MIR AM HERZEN LIEGT.«

Da haben Sie den alten weißen Mann mal richtig herausgefordert?

D. MIELKE: Mir ging es nur um mein Recht auf Selbstbestimmung. Es kommt immer darauf an, an wen man gerät, das ist ja auch von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich, aber man wird als schwangere Frau gefühlt »entmündigt«. Damals hieß es: »Frau Mielke, was wollen Sie denn, Sie sind doch schon Oberärztin, genießen Sie doch einfach die Zeit«. Inzwischen haben wir uns Neurochirurginnen in dem Fachgebiet vernetzt und eine Stellungnahme erarbeitet, wie man mit Schwangerschaft und Operieren umgehen soll. Diese Stellungnahme ist bei unserer Gesellschaft für Neurochirurgie verfügbar.

Was sagen Sie einer schwangeren Kollegin im 6. Monat, der Sie das Operieren nicht mehr zutrauen?

D. MIELKE: Patientensicherheit geht vor und steht immer an erster Stelle, unabhängig von einer Schwangerschaft. Aber

grundsätzlich hat keiner das Recht, einer schwangeren Frau seine Meinung aufzuzwingen. Jede Frau wird für sich selber wissen, was für sie gut ist und wie sie die Schwangerschaft gestalten möchte.

Was sind Ihre Ziele für die Neurochirurgie in Augsburg, was möchten Sie hier erreichen?

D. MIELKE: Die Neurochirurgie am Standort Augsburg ist für den großen Einzugsbereich jetzt endlich personell gut aufgestellt. Wir haben beispielsweise eine Sektion Kinder-Neurochirurgie mit einem Kollegen besetzen können, eine Oberärztin kam gerade erst von der LMU zu uns oder weitere aus Freiburg/Bochum sowie Würzburg/Magdeburg. Insgesamt wollen und müssen wir sichtbarer werden. Wir bieten inzwischen ein sehr breites Leistungsportfolio an, das müssen wir im nächsten Schritt stärker nach außen transportieren. Sehr wichtig ist mir auch, die Klinik so aufzustellen, dass Patienten klare Ansprechpartner finden, sodass sie sich trotz der Größe des Hauses in unserer Klinik geborgen und aufgehoben fühlen. |ilm



Prof. Dr. Dorothee Mielke
Direktorin Klinik für Neurochirurgie

Wissenschaft im Einsatz für Brustkrebspatientinnen

Neue Studie am Universitätsklinikum
Augsburg gestartet

Mehr Infos:



Hätte Helene Göhs vor einem Jahr jemand gesagt, sie würde einmal eine Vorreiterrolle in der Medizin spielen, ihre Antwort wäre wohl gewesen: »Du spinnst.« Und doch ist es so. Die 81-Jährige ist die allererste Patientin einer weltweiten Brustkrebs-Studie aus der Frauenklinik am Augsburger Universitätsklinikum. Die SerMa-Studie – SerMa steht für Seroma of the Mammary Gland (Serom bzw. Flüssigkeitsansammlung im Bereich der Brust) – soll Patientengruppen identifizieren, die ein erhöhtes Risiko für die Entwicklung von Seromen haben.

Aber von Anfang an: Im Jahr 2024 erkrankte Göhs an Brustkrebs. Aufgrund der daraufhin notwendigen Mastektomie (Brustentfernung) bildeten sich bei Göhs sogenannte Serome im Wundbereich, die wiederholte ambulante Arztvorstellungen mit Punktionen notwendig machten. Eine Mastektomie bedeutet die Entfernung der gesamten Brust. Sie kann mit unterschiedlichen Methoden eines Brustwiederaufbaus, z. B. mit Implantateinlage, kombiniert werden. Zu den häufigsten Komplikationen bei Brustkrebs-Operationen mit teilweise sehr langfristige Verlauf gehört die Ansammlung von Flüssigkeiten, Seromen. Doch warum entstehen diese Serome? Das möchte die neue Studie herausfinden. Prof. Dr. Nina Ditsch, Initiatorin und Leiterin der SerMa-Studie sowie Oberärztin an der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, untersucht darin, welche Patientengruppe ein erhöhtes Risiko für die Entwicklung von Seromen hat. Diese Flüssigkeitsansammlungen verursachen Schmerzen und verlangsamen die Heilung. In manchen Fällen führen Serome sogar zu einem verbleibenden Schaden durch überschüssige Narbenbildung im Bereich der Haut oder durch einen Implantatverlust auch zu einem Verlust der gesamten Brust. Insgesamt neigen ca. 20 bis 30 % aller Brustkrebs-Patientinnen und -patienten zur Bildung von Seromen innerhalb des Wundbereiches. In der Literatur werden sogar Zahlen bis 90 % angegeben.

Ziel der Studie ist die Identifikation von Markern, die die Entstehung von Flüssigkeitsansammlungen begünstigen

»Warum Serome entstehen, wissen wir noch nicht«, sagt Ditsch, die die Studie am Lehrstuhl für Frauenheilkunde durchführt. Sie ist Professorin für Operative und Konservative Senologie an der Medizinischen Fakultät der Universität und Leiterin des Brustzentrums am Universitätsklinikum Augsburg. Die Studie ist aktuell gestartet. 2200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer soll sie weltweit beinhalten, circa drei Jahre soll sie laufen. Die Studie ist in Zusammenarbeit mit EUBREAST e.V. geplant (European Breast Cancer Research Association of Surgical Trialists) und wird durch das Team am Universitätsklinikum aus Spezialisten der Gynäkologie (Direktor: Prof. Dr. med. Christian Dannecker) und der Umweltmedizin (Direktorin: Prof. Dr. med. Claudia Traidl-Hoffmann) koordiniert.



»Wir möchten herausfinden, welche Patientinnen ein höheres Risiko haben, nach der Operation diese Flüssigkeitsansammlungen im Wundgewebe zu entwickeln, um auf dieser Basis zukünftige Therapien und präventive Maßnahmen entwickeln zu können.« Ditsch vermutet, dass immunologische und entzündliche Prozesse dahinterstehen. Ziel der anstehenden SerMa-Studie ist es darum, immunologische Marker zu finden, die mit einer Entstehung von Flüssigkeitsansammlungen in Zusammenhang stehen. Erste Vorergebnisse zu einer Studiengruppe am Universitätsklinikum Augsburg waren bereits vielversprechend und wurden international erfolgreich veröffentlicht. Hier konnten bestimmte T-Helfer-Zellen sowohl im Serom wie auch im Blut von Patientinnen gefunden werden. Im Gegensatz dazu waren diese Marker im Blut gesunder Probandinnen nicht nachweisbar.

»DIE STUDIENERGEBNISSE ERMÖGLICHEN UNS HOFFENTLICH DEN ERSTEN SCHRITT, UM IN ZUKUNFT MIT EINEM BLUTTEST PATIENTINNEN MIT EINEM ERHÖHTEN RISIKO ZU IDENTIFIZIEREN.«

Prof. Dr. Nina Ditsch

Auch Patientinnen mit hohem erblichen Brustkrebs-Risiko in der Studie

Um festzustellen, inwiefern die Entwicklung von Seromen tumorabhängig ist, werden auch Patientinnen in die Studie eingeschlossen, die ein hohes erbliches Risiko haben, an Brustkrebs zu erkranken. Es handelt sich um Probandinnen, die gesund sind, aber vorsorglich eine Brustdrüsen-Entfernung vornehmen lassen – wie seinerzeit Schauspielerinnen Angelina Jolie. Darüber hinaus kommen auch gesunde Frauen für die Studie in Frage, die sich aus rein kosmetischen Gründen operieren lassen.

»Die Studienergebnisse ermöglichen uns hoffentlich den ersten Schritt, um in Zukunft mit einem Bluttest Patientinnen mit einem erhöhten Risiko zu identifizieren. Daraus könnte dann eine allgemeine Strategie zur Prävention dieser Komplikationen erarbeitet werden«, erklärt Prof. Ditsch. »Diese wäre ein weiterer Fortschritt der personalisierten Brustchirurgie.« | ilm



Prof. Dr. Nina Ditsch

Leiterin SerMa-Studie,
Oberärztin Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe



Mehr Infos:



Bühne frei am Krankenbett

Wie Schauspielpatienten mithelfen, die Kommunikation zwischen Arzt und Patient zu lehren und zu lernen

Jürgen keucht. Eine schwere Erkältung hat ihn erwischt. Hartnäckiger Husten plagt den Mann. Als ihn sein Bruder zwei Tage später besucht, ist der Husten so heftig und der Patient so schwach, dass beide sich zur Fahrt in die Notaufnahme des Augsburger Klinikums entschließen, wo später eine veritable Lungenentzündung diagnostiziert wird. Aber: Jürgen heißt nicht Jürgen – und Husten hat er eigentlich auch nicht. Günter Frana alias Jürgen hustet im Namen der medizinischen Ausbildung – und trainiert eine neue Rolle als sogenannter Schauspielpatient. Und da ist dieses Mal Husten angesagt. Seit dem Start dieses Programms im Jahr 2020 ist der 68-jährige ehemalige Verwaltungsbeamte und begeisterte Laienschauspieler Teil eines Teams, das neue Wege in der Medizinerbildung beschreitet.

A Klein Hollywood an der Uniklinik? »Die ärztliche Kommunikation wurde lange Zeit unterschätzt und an den Universitäten zu wenig und zu spät gelehrt«, sagt Professorin Dr. Miriam Kunz. Weil sich über Kommunikation am Krankenlager freilich nur schwer im großen Hörsaal dozieren lässt, heißt es Bühne frei am Krankenbett; und deshalb legen sich Günter Frana und seine Kollegen schon mal hin. Rund 60 aktive Mitglieder umfasst der Schauspiel-Pool, aus dem das

Schauspielpatientenprogramm für Lehre und Prüfungen der Medizinstudierenden schöpfen kann. Die Theaterpädagogin Nina Roob leitet die heutige Probe. Vom einfachen Einsatz als Probandinnen und Probanden, an dem Studierende erste ärztliche Untersuchungen vornehmen, über die nächste Stufe bis hin zum erlesenen Kreis der Schauspielpatienten, die nicht nur bei Lehrveranstaltungen, sondern auch bei komplexen Prüfungen im Einsatz sind, reicht die Bandbreite. Und da heißt es, die Rolle zu lernen, zu trainieren – und auch mal kräftig zu husten.

Szenenwechsel. Jürgen keucht nicht mehr, sondern sitzt am Klinikbett seines Bruders, der beim Apfelpflücken vom Baum gefallen ist und nun mit einer komplizierten Wirbelerkrankung verunsichert auf seine zweite Operation und den behandelnden Arzt wartet. Der »Patient« liegt in einem Original-Klinikbett und zur Visite erscheint in Gestalt von Dr. Stefan Schmid ein echter Arzt. Durch eine Glasscheibe beobachten Kollegen und später im Rahmen der Unterrichtseinheit die Medizinstudierenden das Verhalten ihrer Kommilitonen, die sich – hier im neunten Semester – der Gesprächssituation am Krankenbett stellen. SkillLabs nennt sich dieses hochmoderne Trainingszentrum im brandneuen Lehrgebäude des Medizincampus. Mehrere Kameras halten die Szene am Krankenbett fest – sie werden bei Training und Prüfung eingesetzt. Doch heute findet erst einmal die Generalprobe mit den Schauspielern statt, die später am und im Krankbett im Einsatz sind. Besuch bekommen sie dann von angehenden Ärzten und Ärztinnen, die vor ihrem sogenannten Praktischen Jahr (PJ)

praktische klinische Prüfungen absolvieren müssen. Geprüft wird auch die Kommunikation am Krankenbett. »Lernziel ist es, dass die Studierenden mit dem Patienten sprechen und sich nicht von Angehörigen ablenken lassen«, berichtet Dr. Stefan Schmid, der zu den Drehbuchautoren der Skripte zählt, die jeder Schauspielpatient vor seinem Auftritt erhält. Wenn der PJler später in der Klinik arbeiten sollte, so der Orthopäde, »eine Visite anvertraut werden können.« Bei der heutigen Probe insistiert »Bruder« Jürgen durchaus beharrlich, warum eine zweite OP beim Patienten notwendig ist.

**»DIE ÄRZTLICHE
KOMMUNIKATION WURDE
LANGE ZEIT UNTERSCHÄTZT
UND AN DEN UNIVERSITÄTEN
ZU WENIG UND ZU SPÄT
GELEHRT«**

Prof. Dr. Miriam Kunz

Dr. Schmid hat während seiner Ausbildung ein solches Training nicht genossen, ebenso wenig wie das Gros seiner Kolleginnen und Kollegen. Und das ist der feine Unterschied zum Augsburger Modellstudiengang Humanmedizin, an dem auch Prof. Dr. Miriam Kunz maßgeblich beteiligt ist, obwohl sie keine Medizinerin ist. Und das ist Absicht! Denn die Psychologin leitet seit 2019 den Lehrstuhl für Medizinische Psychologie und Soziologie an der Universität Augsburg. >>



Die Schauspielpatientin hinter der Glasscheibe probt für die Prüfung der Medizinstudierenden – beobachtet und geschult von den Theaterpädagoginnen Nima Roob (li) und Kathrin Jung-Can (re).

»DER ANSATZ VERSTEHT KRANKHEIT NICHT REIN MECHANISCH SONDERN ALS STÖRUNG DER INTERAKTION VON KÖRPERLICHEN, PSYCHISCHEN UND SOZIALEN FAKTOREN.«

Prof. Dr. Miriam Kunz

Neben den Fächern Anatomie, Physiologie und Biochemie gehört ihr Fach zu den Schwerpunkten der ersten beiden Studienjahre, da der Augsburger Modellstudiengang auf dem sogenannten bio-psycho-sozialen Modell von Gesundheit und Krankheit beruht, das Patienten mit anderen Augen betrachtet. »Der Ansatz versteht Krankheit nicht rein mechanisch«, erläutert die 47-jährige Professorin, die an der Universität Bamberg promoviert und habilitiert hat, »sondern als Störung der Interaktion von körperlichen, psychischen und sozialen Faktoren.« Deshalb gelte es bei der Behandlung von Krankheiten auch das Umfeld und weitere psychologische Merkmale des Patienten in der gesamten Situation zu berücksichtigen. So bekommen Gespräche und Empathie in der Beziehung Arzt und Patient eine neue Bedeutung. Und: »Empathie kann man lernen«, sagt die Psychotherapeutin Miriam Reicherts, die das Kommunikationscurriculum im Schauspiel-Projekt koordiniert. Techniken für ein gutes Gespräch lassen sich trainieren.

Und zum Training geht es zurück hinter die Glasscheibe des modernen Studios in den SkillLabs. Das Team der Schauspielpatienten probt weiter für die Prüfung angehender Mediziner. Viele der Darsteller sind, wie auch Christine Matz, die soeben als »gefallene« Patientin das Bett hütet,

engagierte Laienschauspieler an diversen Bühnen. »Es ist fast schon Improvisationstheater«, schwärmt sie von den Rollen. Vorgegeben ist die Situation, nicht der Text. Ihre Rolle füllen die Darsteller mit großem Einsatz. Schon vorab haben sie mit Theaterpädagogin Nina Roob (35) intensiv die geplante Familiensituation, in der sie angesiedelt sind, erforscht. »Was ich an dir mag«, lautet ein Fragebogen, den es mit dem vermeintlichen Verwandten auszufüllen gilt. »So gelangt man besser in die jeweilige Rolle hinein«, erläutert Theaterprofi Nina Roob. Dazu gehört auch die Reaktion – Kommunikation in der Gegenrichtung. Denn die Behandelnden sollen nach der Visite von ihrem »Patienten« auch eine Reaktion bekommen. Wie war der Blickkontakt, fühlte man sich verstanden? Dazu erhalten alle Darstellenden vorab ein zweistündiges Basisfeedback-Training, um nach der Visite den Studierenden fundiert zu berichten, wie sie sich als Patienten während der Lehrveranstaltung gefühlt haben.

Kommunikation durchzieht das gesamte Augsburger Medizinstudium wie ein roter Faden. Auf allen Stufen. »Denn ärztliche Kommunikation ist eine medizinische Kernkompetenz«, sagt Miriam Kunz. Gute Interaktion zwischen Arzt und Patient beeinflusse das Behandlungsergebnis positiv.

Unsicherheit und Fehlinformationen oder -interpretationen führten oft zu Missverständnissen und Konflikten. Auch im Staatsexamen wird ärztliche Kommunikation längst geprüft. Und da kann es nicht schaden, wenn auch etablierte Standesvertreter Fortbildungsmöglichkeiten in diesem Fach erhalten, das früher kaum gelehrt wurde. So wolle man nicht nur die Lernenden begleiten und ihnen künftig auch eine eigene Sprechstunde für herausfordernde Situationen hinsichtlich der Kommunikation anbieten, wenn sie die Uni verlassen haben, berichtet Miriam Reicherts. Auch Lehrenden wolle man die neuesten Erkenntnisse und Techniken in Sachen gelungener Kommunikation vermitteln. Das Team des Schauspielpatientenprogramms, das sich immer auf Nachwuchs freut (siehe eigener Kasten), erhält nun ein weiteres Betätigungsfeld. Denn im Rahmen des neuen Hebammen-Studienganges,

hier koordiniert Theaterpädagogin und Kinderkrankenschwester Kathrin Jung-Can das Schauspielpatientenprogramm, werden die »eingebildeten Kranken« wieder zum Einsatz kommen. Dabei freilich beschränken sich die Auftritte der männlichen Darsteller allenfalls auf Nebenrollen. | sts



Prof. Dr. Miriam Kunz
Lehrstuhlinhaberin Medizinische Psychologie und Soziologie Universität Augsburg

Spielen Sie mit! Darsteller für Lehre und Prüfungen gesucht

Wer in die Rolle eines Schauspielpatienten schlüpfen möchte, kann sich mittels Online-Fragebogen bewerben. Das Mindestalter beträgt 18 Jahre, nach oben gibt es keine Grenze. Eine professionelle Schauspielausbildung ist nicht notwendig, jedoch Erfahrung als Laienschauspieler von Vorteil. Pro Semester findet ein Grundlagenworkshop statt, den man nach Aufnahme in den Darsteller-Pool durchläuft. Eingesetzt werden die Spieler sowohl in der Lehre als auch bei Prüfungen. Und das auf drei verschiedenen Stufen. Training wie Einsatz werden honoriert, ein geregelter Einkommen lässt sich aufgrund der sporadischen Engagements jedoch nicht erzielen.

Bewerbungen als Schauspielpatienten unter: schauspielpat@med.uni-augsburg.de
Weitere Informationen unter: www.uni-augsburg.de/med/schauspielpatienten



Die Auflösung der Rätsel S. 36

7	1	3	4	9	5	6	2	8
5	9	4	8	2	6	1	7	3
2	8	6	7	3	1	5	4	9
1	7	2	3	4	9	8	6	5
3	4	5	6	8	7	9	1	2
9	6	8	5	1	2	4	3	7
8	2	1	9	6	3	7	5	4
6	5	9	2	7	4	3	8	1
4	3	7	1	5	8	2	9	6
3	1	9	8	4	5	6	2	7
5	6	4	7	3	2	1	9	8
8	7	2	9	1	6	5	3	4
1	4	6	2	5	7	9	8	3
2	8	7	6	9	3	4	5	1
9	3	5	1	8	4	2	7	6
7	5	8	4	6	9	3	1	2
6	2	3	5	7	1	8	4	9
4	9	1	3	2	8	7	6	5

■ ■ ■ ■ E ■ I ■ E ■ W ■ L ■ S ■ P
S P O R T V E R E I N A B T E I L
■ E ■ D I A G N O S E C ■ A N K A
G R A U ■ N B A ■ S ■ G H A N A ■ N
P F A L Z ■ E ■ M E L A S ■ Z ■ B I
■ E ■ D ■ B R I O N ■ E ■ M E N U E
■ K R E D I T ■ O ■ K N I E ■ U H R
E T O N ■ Z ■ P R A E Z I S E ■ L E
■ K ■ E A S Y ■ A L E ■ C ■ G E N
■ S O M B R E R O ■ L ■ I H N E N ■
L I K O E R ■ M ■ A N D R E ■ R ■ I
■ L O ■ N ■ P O L L E ■ A D R E T T
■ U ■ F E G E N ■ A R Z N E I ■ O H
O R G A N I S T

GESUNDHEIT



Sie entspannen, wir erledigen Ihren Umzug

Die Firma Powers GmbH ist ein Augsburger Umzugsunternehmen, welches durch den Inhaber Michael Rädle geführt wird: „Zuverlässigkeit, Kompetenz, Korrektheit sowie kundenorientiertes Handeln sind die Grundlagen unserer Arbeit.“

Vom Möbetransport bis zum Komplettumzug

PRIVAT- UND SENIORENUMZÜGE
Sie verlassen Ihre gewohnte Umgebung und ziehen in eine kleinere Wohnung, ins Betreute Wohnen oder eine Seniorenresidenz? Keine Sorge, wir kümmern uns um Ihre Belange. Wir übernehmen die Bestandsaufnahme und bieten auch **Lagermöglichkeiten** und **Entsorgung** an. Wir liefern Ihnen **Verpackungsmaterial** und holen die leeren Kartons nach dem Umzug wieder ab. Gerne packen wir auch die Kartons für Sie, übernehmen den **Ab- und Aufbau Ihrer Möbel**, schließen Lampen und Waschmaschine an und führen Schreinerarbeiten aus.



Werner-Heisenberg-Str. 1
86156 Augsburg
T 0821 402141
E info@powers.de
www.powers.de



Neue Hoffnung bei Diabetes

Fettgewebe sendet geheime Botschaften

Neuentdeckung von Forschenden an der Universität bringt Kampf gegen die Stoffwechselerkrankung voran.

Wer hätte gedacht, dass Fettgewebe eine wichtige Rolle bei der Gesundheit spielt? Vielen ist Fettgewebe nur als »Speckpolster« bekannt, aber es hat auch entscheidende Funktionen im Körper. Forschende der Universität Augsburg und Helmholtz Munich haben eine bisher unbekannte Funktion des Fettgewebes entdeckt, die uns besser verstehen lässt, wie Diabetes Typ 2 entsteht. Ihre Forschung zeigt: Fettzellen senden winzige Botschaften zur Bauchspeicheldrüse, die die Insulinausschüttung beeinflussen.

Wie kommunizieren Fettgewebe und Bauchspeicheldrüse?

Normalerweise denken wir an Fettgewebe als Energiespeicher. Doch es gibt mehr: Fettzellen setzen kleine Partikel, sogenannte extrazelluläre Vesikel, ins Blut frei. Diese winzigen Bläschen enthalten Botenstoffe, die wichtige Informationen zu anderen Organen tragen. So gelangen sie auch zur Bauchspeicheldrüse, wo sie die Insulinausschüttung beeinflussen können. Das Insulin ist ein Hormon, das den Blutzucker senkt und für Menschen mit Diabetes besonders wichtig ist. »Man kann sich diese Vesikel wie kleine Postboten vorstellen, die von den Fettzellen ausgesendet werden, um Nachrichten an die Bauchspeicheldrüse zu überbringen,« erklärt Dr. Konxhe Kulaj, eine der Forscherinnen. »Diese Partikel sorgen dafür, dass die Bauchspeicheldrüse mehr Insulin ausschüttet, wenn es gebraucht wird.«

Gesundes vs. krankes Fett: unterschiedliche Nachrichten

Nicht alle Vesikel sind gleich. Die Wissenschaftlerinnen haben herausgefunden, dass Fettgewebe bei gesunden und übergewichtigen Menschen unterschiedliche Botenstoffe freisetzt. Gesundes Fettgewebe, wie es bei normalgewichtigen Menschen vorkommt, sendet nur wenige und wenig wirksame Nachrichten. Aber bei übergewichtigen Menschen, deren Fettzellen prall gefüllt sind, verändern sich diese Nachrichten. Die Vesikel enthalten dann spezielle Proteine und andere Stoffe, die der Bauchspeicheldrüse signalisieren: »Schnell, mehr Insulin produzieren!« Diese Entdeckung hilft zu verstehen, warum übergewichtige Menschen oft noch lange Zeit keinen Diabetes entwickeln. Ihre Bauchspeicheldrüse erhält durch die Vesikel wichtige Signale und schüttet mehr Insulin aus, um den Blutzuckerspiegel zu regulieren.

Wichtiger Beitrag zur Diabetesforschung

Professorin Kerstin Stemmer, die das Forschungsteam leitet, erklärt: »In den frühen Stadien des Typ-2-Diabetes muss die Bauchspeicheldrüse mehr Insulin ausschütten, um den Blutzuckerspiegel im Normalbereich zu halten. Doch wie erfährt die Bauchspeicheldrüse, dass sie mehr Insulin produzieren muss? Die Antwort liegt in den Vesikeln des Fettgewebes.« Die Fähigkeit der Fettzellen, über Vesikel mit der Bauchspeicheldrüse zu kommunizieren, könnte erklären, warum manche Menschen trotz Übergewicht nie an Diabetes erkranken. Das Wissen darüber eröffnet neue Möglichkeiten, Diabetes in Zukunft besser zu behandeln oder sogar zu verhindern. >>

ENERGIE FÜR MORGEN



Sicher versorgt -
mit regionaler und
grüner Energie
von deinen
Stadtwerken.

Immer an deiner Seite

 swa



Den Zucker im Griff haben.

Neue Chancen für die Zukunft: Vesikel als Therapie

Die Entdeckung der Fettgewebe-Vesikel ist nicht nur spannend, sondern auch vielversprechend für die Medizin. Die Forschenden wollen die kleinen Partikel künftig gezielt nutzen, um Krankheiten zu diagnostizieren und zu behandeln.

Sie arbeiten daran, die Vesikel mit therapeutischen Stoffen zu beladen, um sie als »Medikamenten-Taxi« im Körper einzusetzen. »Diese winzigen Partikel haben großes Potenzial«, sagt Professorin Stemmer. »Sie könnten uns helfen, Krankheiten frühzeitig zu erkennen und besser zu behandeln. Es ist ein spannender Schritt in Richtung personalisierte Medizin.«

FETTGEWEBE-VESIKEL: »SIE KÖNNTEN UNS HELFE, KRANKHEITEN FRÜHZEITIG ZU ERKENNEN UND BESSER ZU BEHANDELN.«

Prof. Dr. Kerstin Stemmer

Augsburg als Zentrum der Spitzenforschung

Die enge Zusammenarbeit zwischen der Universität Augsburg, Helmholtz Munich und dem Deutschen Zentrum für Diabetesforschung bietet ideale Voraussetzungen für diese bahnbrechende Forschung. Dank modernster Technologien und vereinter Expertise arbeiten die Wissenschaftlerinnen daran, das Leben von Diabetespatienten zu verbessern. »Es ist faszinierend zu sehen, wie viel Potenzial in unserem eigenen Körper steckt«, sagt Professorin Stemmer abschließend. »Unsere Forschung zeigt, dass Fettgewebe nicht nur böse ist. Im Gegenteil, es kann uns helfen, gesund zu bleiben.« Diese Entdeckung aus Augsburg zeigt, dass die Forschung vor Ort nicht nur für die Wissenschaft spannend ist, sondern auch direkt zum Wohl der Menschen beiträgt. Ein toller Erfolg für die Region und ein großer Schritt im Kampf gegen Diabetes. | pm



Prof. Dr. Kerstin Stemmer

Molekulare Zellbiologie Universität Augsburg

Perücken-Spezialist

Direkt in der Uniklinik Augsburg

Universitätsklinikum Augsburg (Perücken-Spezialist)
Stenglinstraße 2 • Telefon 0821 44 33 05

- Echthaarperücken, große Auswahl an Kunsthaarperücken auch zum Tarif der Krankenkassen
- Komplette Abwicklung gegen Rezept

www.peruecken-maier.de

haar studio maier

*Ein starkes Team
bringt Ihnen Sonne ins Haus!*

Unser Leistungsspektrum:

- Grundpflege und hauswirtschaftliche Versorgung
- Behandlungspflege
- Vertretung von pflegenden Angehörigen
- Stundenweise Betreuung
- Ambulant betreute Seniorenwohngemeinschaft "Haus Sonnenschein"

Für ein Beratungsgespräch stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung.
Unser Team ist rund um die Uhr für Sie da.

Ambulante
Kranken- und Altenpflege

Sonnenschein

www.sonnenschein-team.de Hauptstraße 62 • 86391 Stadtbergen-Leitershofen
Telefon 0821.433 97 33 • Telefax 0821.433 97 34

Spitzenmedizin leben. Gemeinsam.



Warum solltest du dein Wissen in den Dienst der Medizin und der Menschen stellen? Weil du jeden Tag dein Bestes geben willst, um für Verbesserungen zu sorgen.

Denn Verbesserungen finden bei uns nicht nur am Krankenbett statt. Sondern auch in der Digitalisierung, im Management oder im Bauwesen.

Ob du dich in den Dienst der Spitzenmedizin stellst, entscheidet nicht dein Abschluss, sondern deine Überzeugung. Wir bieten dir Karriere-Perspektiven in nahezu jeder Fachrichtung!

Teile mit uns deinen Antrieb, Gutes zu tun. Bringe dein Wissen ein – und werde Teil eines einzigartigen Teams, das medizinische Exzellenz und Menschlichkeit verbindet.

Miteinander. Füreinander. Gemeinsam.



Finde jetzt deinen Job auf
karriere.uk-augsburg.de

Komm in unser Team!

uka select – Werden Sie gesund in angenehmer Wohlfühlatmosphäre!
Die uka select ist Ihre gute Wahl, wenn Sie Spitzenmedizinische Versorgung und persönliche Betreuung auf höchstem Niveau im Universitätsklinikum Augsburg genießen wollen.

Es erwarten Sie zugewandte, persönliche Pflege und Betreuung in einem schönen Ambiente und einem individuellen Service. Wir setzen alles daran, Sie vergessen zu lassen, dass Sie sich in einem Krankenhaus befinden.

Begleitet wird Ihr Aufenthalt von einer erstklassigen kulinarischen Versorgung, die Ihren persönlichen Wünschen entspricht. Ihre Gesundheit ist Ihr höchstes Gut und liegt uns am Herzen. In einer Umgebung, die architektonische Ästhetik und medizinische Exzellenz vereint.



Mehr Infos:



Gefüllte Paprika mit Couscous und Feta

ZUTATEN FÜR 4 PORTIONEN

4 große rote Spitzpaprika
100 g Couscous
200 g Schafskäse (Feta)
30 g Oliven (grün, entsteint und klein geschnitten)
2 Zehen Knoblauch, gehackt
1 Zwiebel, klein gewürfelt
2 EL Mediterrane Kräuter, gehackt (Thymian, Basilikum, Rosmarin etc.)
4 EL Olivenöl
1 Dose Tomaten, geschält (240 g Abtropfgewicht)
Nach Belieben: Salz und Pfeffer
einige Blätter Basilikum
Meersalz, Oregano

ZUBEREITUNG

1 Zunächst die Paprikaschoten am Kopfende öffnen und im Inneren die weißen Fruchtwände sowie die Kerne entfernen. Paprika anschließend von innen und außen mit klarem Wasser abspülen.

2 Bio-Couscous nach Packungshinweis zubereiten und ein wenig abkühlen lassen. Dann den Feta in kleine Stücke zerbröckeln und 2 EL Olivenöl, Knoblauch, mediterrane Kräuter und Oliven unterrühren. Masse mit Salz und Pfeffer abschmecken.

3 Die Couscous-Masse dann vorsichtig mit einem Löffel in die Paprika einfüllen. Darauf achten, dass die Masse bis in die Spitze eingebracht wird. Die gefüllten Spitzpaprika nun in eine eingefettete feuerfeste Backform legen und in den vorgeheizten Ofen schieben. Bei 180 °C Ober-/Unterhitze ca. 40–50 Minuten garen lassen.

4 In der Zwischenzeit die Zwiebel feingehackt im restlichen Olivenöl anschwitzen, Tomaten hinzufügen und kurz aufkochen. Zur Abrundung nach Geschmack mit Salz und Pfeffer abrunden.

VERANSTALTUNGEN

Schwanger – was nun?

Jeden ersten Dienstag im Monat finden für werdende Eltern Infoveranstaltungen der Klinik für Frauenheilkunde statt.
jeden 1. Dienstag im Monat, online 18.15–19.30 Uhr, Hörsaal Universitätsklinikum
Türkisch: Der Informationsabend in türkischer Sprache findet auf Anfrage statt.
Um eine Anmeldung bei Frau Güler Erkoç wird gebeten: Tel. 0176 34938332

Alles rund ums Stillen

Stillen schützt und fördert die Gesundheit von Mutter und Kind. Je besser sich die Mütter auf die Stillzeit vorbereiten, desto leichter gelingt es. Deshalb bietet die Frauenklinik regelmäßige Stillinfoabende für Frauen ab der 25. SSW an. Dauer etwa 2 Stunden.
jeden 2. Dienstag im Monat, online 18.15–20.00 Uhr

Alle weiteren Informationen unter www.uk-augsburg.de/elternabend

Kosmetikseminare für Krebspatientinnen – viel mehr als nur Schminke

Die Kosmetikseminare werden von der DKMS veranstaltet und finden online statt.
Mehr Informationen finden Sie unter: www.dkms-life.de

Selbsthilfegruppen (SHG)

Manchmal ist es gut, mit Menschen zu reden, die das gleiche Problem haben, wie man selbst. So sind Selbsthilfegruppen für viele Betroffene eine große Bereicherung und Stütze.
Eine Übersicht aller Gruppen in Augsburg und Region unter 0821 324-2016 oder shg.gesundheitsamt@augsburg.de

Seelsorge

Kleine Meditation für Patientinnen und Patienten sowie Angehörige mit Pfarrerin Claudia Weingärtler.
immer donnerstags

Sprechstunde der Patientenfürsprechenden Karina Wüpper und Manfred Seliger

mittwochs und donnerstags, 16.00–18.00 Uhr, Büro in der Eingangshalle neben der Information, alternativ stets telefonisch unter 0821 400-4079 oder per E-Mail an patientenfuersprecher@uk-augsburg.de

»Because We Care« (BWZ) 2025

Der Kongress BECAUSE WE CARE in Augsburg ist ein Pflege- und Gesundheitskongress in Bayern. Gute Pflege geht nur gemeinsam. Zusammen mit allen Fachkräften, Führungskräften, mit der Politik, den Talenten von heute und Pflegefachpersonen von morgen. Mit dem Fachkongress stärken wir Pflegekräfte wie Einrichtungen und setzen uns für die positive Entwicklung der gesamten bayerischen Gesundheits- und Pflegewirtschaft ein. Wir greifen Trends und Innovationen auf, diskutieren virulente Themen und bieten inspirierende Speakerinnen und Speaker, die bewegen und im Beruf weiterbringen.

Do 30. Januar bis Fr 31. Januar 2025,
Kongress am Park Augsburg, Gögginger Straße 10, 86159 Augsburg

CCCA- Patientenforum zum Weltkrebstag 2025

Wovon profitiere ich als Krebspatient an einem onkologischen Spitzenzentrum und wo kann ich aktiv mitwirken?
4. Februar 2025, 15 Uhr, Präsenz und Online
Alle Informationen zur Anmeldung und Teilnahme erhalten Sie unter: www.uk-augsburg.de@ccca-weltkrebstag-2025 oder telefonisch 0821 400-3439

Angebote & Infos

Patienten mit einem Schwerbehindertenausweis und dem Merkzeichen »B« dürfen kostenfrei in der Tiefgarage parken. Dafür ist eine einmalige Registrierung bei Apcoa erforderlich. Bei der Ausfahrt einfach den Knopf an der Schranke drücken – dann wird die Schranke geöffnet. Sie ersparen sich weite Wege und kommen direkt zur Klinik.



VHS –
Ärztliche Vortragsreihe

Das Leitmotiv: Gesundheit im Dialog

Die Veranstaltungen finden im Bürgersaal Stadtbergen, Osterfeldstraße, statt (abweichende Orte sind angegeben). Der Eintritt beträgt pro Person 5 Euro, Saalöffnung jeweils um 19.00 Uhr. Kostenlose Parkplätze in der Tiefgarage.

Montag, 13. Januar 2025, 19.30 Uhr

Augsburger Zentrum für Seltene Erkrankungen – ein Blick hinter die Kulissen

Dr. med. Desirée Dunstheimer
Klinik für Kinder- und Jugendmedizin

Montag, 20. Januar 2025, 19.30 Uhr

Wenn der Kopf Karusell fährt

Professor Dr. med. Johannes Zenk
Direktor der Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde

Montag, 10. Februar 2025, 19.30 Uhr

Interventionelle Therapie bei Herzklappenerkrankungen

Professor Dr. med. Philip Radke
Direktor der I. Medizinische Klinik und Herzzentrum Schwaben

Montag, 24. Februar 2025, 19.30 Uhr

Der akute Schlaganfall: Diagnostik und Behandlung über das Gefäßsystem

Professor Dr. med. Ansgar Berlis
Direktor der Klinik für Diagnostische und Interventionelle Neuroradiologie

Montag, 10. März 2025, 19.30 Uhr

Laktose-/Glutenunverträglichkeit und andere Nahrungsmittel-Allergien

Dr. Franziska Grän
Klinik für Dermatologie und Allergologie



Literaturtipps & mehr von Ulrike Eger



ROMAN
Nobelpreis für Literatur
Han Kang
Die Vegetarierin



HÖRBUCH
Ewald Arenz
Zwei Leben



SACHBUCH
Uwe Wittstock
Léa Steinacker
Marseille 1940: Die große Flucht der Literatur



KINDERBUCH
Magda Garguláková
Alles über die Hand – Sachbuch für Kinder ab 8 Jahre



DVD
Führer und Verführer

Die Bücherei ist vorübergehend geschlossen.

Bella Osborne
Sowas wie Freunde



Tom ist schüchtern und hat schlechte Noten. Seine Mutter starb vor acht Jahren und sein Vater Paul ist alkoholsüchtig. Das Geld in der Familie ist knapp und der Kühlschrank meist leer für den hungrigen Teenager. Pauls große Hoffnung ist der baldige Schulabschluss seines Sohnes und dass dieser eine Ausbildung in der Hundefutterfabrik absolviert, um die Familienkasse aufzubessern. Doch das will Tom auf keinem Fall. Er will studieren, doch dazu müssen bessere Noten her. Das ist allerdings nicht der Grund, der ihn in die örtliche Bücherei führt, sondern dass Farah, sein heimlicher Schwarm, dort viel Zeit verbringt. Maggie, eine anpackende Seniorin mit eigenem Bauernhof, unterstützt mit anderen Damen die Büchereileiterin. Alle sind sehr erfreut über den Jungen, der nun regelmäßig in die Bücherei kommt. Als Maggie die Geschichte von Tom erfährt, macht sie ihm ein Angebot. Für die Mithilfe auf ihrem Hof bekommt er ein ordentliches Essen und genug Freiraum zum Lernen. Als die Bücherei geschlossen werden soll, schließen sich die Bücherfreunde zusammen. Farah und Tom helfen, ihren Lieblingsort zu retten und kommen sich dadurch näher.

»Eine generationenübergreifende Freundschaftsgeschichte«

Stephan Schmidt
Die Spiele



Thomas Gärtner, ein deutscher Journalist wird in Shanghai von der Polizei verhört. Er wird beschuldigt, den IOC-Funktionär Charles Murandi aus Mosambik ermordet zu haben. Gärtner kann zu den Vorwürfen nichts sagen, da er eine Gedächtnislücke vorgibt. Die junge Konsultsbeamtin Lena wird dazu gerufen. Lena und Gärtner waren vor langer Zeit ein Paar. Sie weiß, dass Gärtner mithilfe von Murandi vor vielen Jahren eine große Story öffentlich machte. Gastarbeiter aus Mosambik waren in der DDR beschäftigt und ein Teil ihres Lohnes wurde angeblich im Heimatland für die Altersversorgung zurückgelegt. Als die DDR zerbrach mussten sie feststellen, dass die beiden Staaten diese Gelder veruntreuten. Die Arbeiter kämpften mit ihrem Anführer Murandi um ihre Rechte und wurden von der Bundesrepublik mit einem »Butterbrot« abgolonen. Murandi gelang der politische Aufstieg. Gärtner sollte wieder Fakten von Murandi erhalten, die den angeblichen Grund für die Ermordung liefern. Viele Erzählstränge geben einen Einblick in den Machtapparat und die Medienlandschaft Chinas.

»Ein hochaktueller, fesselnder und faktenreicher Kriminalroman«

Percival Everett
James



Wer kennt sie nicht, die Abenteuer mit Huckleberry Finn? Jetzt wird die Geschichte vom Sklaven Jim erzählt. Als er vom geplanten Verkauf nach New Orleans erfährt, flieht er auf eine unbewohnte Insel im Mississippi. Vorher holt er sich aus der Bibliothek des Herrenhauses noch Bücher, denn Jim ist gebildet und kann lesen und sprechen wie die Weißen. Doch das darf niemand wissen und er spielt den Dummen. Natürlich wird Jim gesucht. Dabei trifft er auf Finn, der ebenfalls auf der Flucht ist. Dieser jedoch vor seinem trunksüchtigen Vater. Beide schippern mit einem Floß den Mississippi hinunter und erleben jede Menge Abenteuer. Immer wieder muss Jim, der die Langform seines Namens James wählt, mit seiner schwarzen Identität jonglieren, um sich und seinen jugendlichen Freund zu retten. Als Jim vom Verkauf seiner Frau und den Kindern erfährt, geht er zurück und zettelt einen Aufstand der Sklaven an. Ein beeindruckendes Buch sowohl inhaltlich als auch vom Schreibstil. Ein Plädoyer gegen Rassismus.

»Ein spannender Abenteuerroman mit aktuell brisantem Thema«

Daniel Speck
Yoga Town



Lucy ist Yogalehrerin in Hamburg. In ihren Kreisen wird sie oft belächelt, weil sie selbst noch nie in Indien war. Doch zu diesem Land hat sie ein gespaltenes Verhältnis. Laut ihren Eltern wurde sie in den wilden 68er Jahren dort gezeugt, doch ein trauriges Ereignis überschattet die damalige Zeit. Ihr Onkel kam von diesem Abenteuer nach Deutschland im Sarg zurück. Über die Umstände gibt es verschiedene Erzählungen. Als jetzt Lucys Mutter plötzlich verschwindet und sie anscheinend nach Indien gereist war, macht sie sich mit ihrem Vater Lou auf die Suche. Dabei erzählt Lou Einzelheiten vom damaligen Hippie-Trail. Als die Brüder mit ihren Freundinnen in Rishikesh ankamen, trafen sie sogar auf die Mitglieder der Beatles. Über mehrere Wochen lebten sie im Aschram beim Pop-Guru Maharishi, wo es immer wieder zu Spannungen zwischen den Freunden kam. In Indien angekommen, treffen Vater und Tochter auf Weggefährten von früher und finden so tatsächlich die Mutter. Jetzt endlich ist Zeit für die Wahrheit, die Lucy ziemlich aus der Bahn wirft.

»Ein großer Liebes- und Familienroman«

Iris Wolff
Lichtungen



Als der elfjährige Lev über Wochen ans Bett gefesselt ist, wird ausgerechnet die gescheite, aber von allen gemiedene Kato zu ihm ans Krankenbett geschickt, um ihm die Hausaufgaben zu bringen. Zwischen dem ungleichen Paar entsteht eine unverbrüchliche Verbindung, die Lev aus seiner Versteinerung löst und den beiden Heranwachsenden im kommunistischen Vielvölkerstaat Rumänien einen Halt bietet. Ein halbes Leben später läuft Lev noch immer die Pfade ihrer Kindheit ab, während Kato schon vor Jahren in den Westen aufgebrochen ist. Aus allen Ländern schickt Kato ihm Postkarten aus ganz Europa, wo sie als Straßenkünstlerin arbeitet. Als Lev die Karte aus Zürich mit der Frage: »Wann kommst du?« erreicht, setzt die Geschichte ein. Kunstvoll und poetisch verwandelt Iris Wolff die Geschichte vom Ende in die Vergangenheit und zeichnet das Porträt einer berührenden Freundschaft. Das Buch war für den Deutschen Buchpreis nominiert und wurde mit dem Uwe-Johnson-Preis ausgezeichnet.

»Ein leiser Roman mit einer poetischen Sprache«

DTB AUSBAU

Das Team Begeistert

DTB Ausbau steht für Qualität und Kompetenz im hochwertigen Innenausbau. Unser Team vereint Erfahrung und Zuverlässigkeit, Innovation und das Streben nach Perfektion bei der Umsetzung ihrer anspruchsvollen Projekte. Bei der Entwicklung intelligenter Komplettlösungen arbeiten wir in den vier Abteilungen „Trockenbau“, „Innenausbau“, „Elemente“ und „Oberflächen“ Hand in Hand. Was uns dabei im Innersten zusammenhält, ist unser Teamgeist. Als Symbol dafür dient uns etwas, das jedem Handwerker gut steht, ihn schützt, besser zupacken lässt und seine Kraft koordiniert: **der rote Handschuh von DTB AUSBAU**

Industriestraße 14
86643 Rennertshofen
Tel.: 08434/9401-0
info@dtb-ausbau.de
www.dtb-ausbau.de

frank
Ihr Malerbetrieb

Qualität seit 1948.

Zusmarshäuser Weg 3b, 86156 Augsburg
Tel.: 0821 / 44 01 93 0 | www.frank-malerbetrieb.de

ZWICK
ROLLADEN GMBH

ZWICK Rolladen GmbH
Messerschmittring 42½
86343 Königsbrunn

Telefon 08231/98977-0
Telefax 08231/98977-33
eMail: info@zwick-rolladen.de

Rolladen u. Sonnenschutz
Markisen · Jalousien
Wintergartenbeschattung
Rollotron-Geräte · Rolltore
Motorantriebe-Steuerungen
Reparaturdienst · Ersatzteile
http://www.zwick-rolladen.de



Weniger Herzinfarkte dank anderer Mobilität?

Augsburger Studie untersucht Zusammenhänge

Wie wir uns in der Stadt bewegen, könnte großen Einfluss auf unsere Gesundheit haben. Eine neue Studie der Universität Augsburg unter der Leitung von Professor Dr. Christoph Knote untersucht, wie sich verändertes Mobilitätsverhalten auf Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Stoffwechselstörungen auswirkt. Mit Unterstützung der US-amerikanischen Organisation Health Effects Institute wird das Projekt mit 1,1 Millionen US-Dollar gefördert.

Die Menschen in Augsburg und Umgebung werden sich in Zukunft anders fortbewegen: Mehr Elektroautos und ein besserer öffentlicher Nahverkehr könnten dafür sorgen, dass die Luft sauberer wird und weniger Menschen krank werden. Die Studie will herausfinden, ob weniger Abgase auch zu weniger Herzinfarkten und Schlaganfällen führen. »Wir konzentrieren uns dabei auf ultrafeine Partikel, Ruß und Metallverbindungen im Feinstaub, die bisher wenig untersucht wurden«, erklärt Professor Knote. Die Forscherinnen und Forscher nutzen Daten aus der großen KORA-Studie, die seit 1984 in Augsburg durchgeführt wird. Diese Langzeitstudie untersucht, wie Umweltfaktoren, das Verhalten und die Gene die Gesundheit beeinflussen. Im Mittelpunkt stehen Krankheiten wie Diabetes, Bluthochdruck und Herzinfarkte. Die Daten werden nun mit neuen Messungen der Luftverschmutzung kombiniert. Dafür tragen einige Studienteilnehmende kleine Messgeräte bei sich, die genau auf-

zeichnen, wie hoch die Feinstaubbelastung an bestimmten Orten und zu bestimmten Zeiten ist. Mit diesen Daten entwickeln die Forschenden dann Zukunftsszenarien. Dabei wird auch berücksichtigt, wie sich der Klimawandel auf die Luftqualität auswirkt. »Letztlich geht es darum, realistische Bilder davon zu bekommen, wie sich veränderte Mobilität auf die Gesundheit auswirken kann«, sagt Knote. Daraus sollen dann konkrete Tipps und Maßnahmen entstehen, die nicht nur für Augsburg, sondern auch für andere Städte und Regionen von Nutzen sein können.

»LETZTLICH GEHT ES DARUM, REALISTISCHE BILDER DAVON ZU BEKOMMEN, WIE SICH VERÄNDERTE MOBILITÄT AUF DIE GESUNDHEIT AUSWIRKEN KANN.«

Prof. Dr. Christoph Knote

Besonders stolz ist das Augsburgener Team darauf, dass es sich mit seinem Projekt gegen 44 internationale Mitbewerber durchsetzen konnte. Die geplanten Forschungen sind von großer Bedeutung für die Gesundheit der Menschen in Augsburg und der Region. Die Ergebnisse sollen weltweit verfügbar gemacht werden und könnten auch in Ländern mit schlechter Luftqualität helfen, die Gesundheit der Bevölkerung zu verbessern. Ein gemeinsames Projekt für eine gesündere Zukunft.

Neben der Universität Augsburg sind noch viele weitere Partner an der Studie beteiligt, darunter Helmholtz Munich, die Technische Universität München und das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt. Gemeinsam wollen sie herausfinden, wie wir durch umweltfreundlichere Fortbewegungsmittel Herz-Kreislauf-Erkrankungen vorbeugen können. Die Ergebnisse dieser Studie könnten in Zukunft helfen, Städte gesünder zu machen und das Risiko für Herzinfarkte und andere Erkrankungen zu senken. Eine vielversprechende Forschung, die zeigt, dass sich die Veränderungen im Alltag auch positiv auf unsere Gesundheit auswirken können. | pm



Prof. Dr. Christoph Knote
Lehrstuhlinhaber Model-based Environmental Exposure Science, Universität Augsburg

Highlights aus dem UKA Career-Camp



Zum ersten Mal in seiner Geschichte brachte das Universitätsklinikum Augsburg (UKA) sein Angebot direkt in die Innenstadt – und zwar in Form eines Pop-Up-Stores, der einen ganzen Monat lang geöffnet war. Das UKA Career Camp ermöglichte es, »Ihr« und »Euer« UKA hautnah und auf ganz neue Weise zu erleben: mitten in der City, nahbar, direkt ansprechbar und mit einem vielseitigen Programm.



Den Auftakt machte eine feierliche Eröffnung mit der beliebten UKA Café-APE, dem Glücksrad von MuKi e.V. und vielen familienfreundlichen Aktivitäten. Im Lauf der vier Wochen folgten spannende Präsentationen, darunter Themen wie Risikoschwangerschaft und Frühgeborene, Live-Demonstrationen des DaVinci®-Operationsroboters für minimalinvasive Eingriffe, die Augsburger Hörstage sowie fünf spannende Sonntags-Matinées zu aktuellen Themen der Spitzenmedizin und Forschung. Das UKA Career Camp bot zudem täglich die Möglichkeit, sich direkt vor Ort auf eine der zahlreichen Stellen am Klinikum zu bewerben.



Das vielfältige Programm aus interaktiven Workshops, Podiumsdiskussionen und Einblicken in hochmoderne medizinische Technologien lockte zahlreiche Besucher an und begeisterte die Interessierten. Vier Wochen voller spannender Erlebnisse und Begegnungen in der Welt der Spitzenmedizin – ein voller Erfolg für das UKA und alle, die vorbeischauten.

Wir danken von Herzen für die vielen Spenden



Die Donauwörther Mondspritzer spenden die großzügige Summe von 5.000 Euro an die Kinderkrebshilfe in Augsburg. Eine große Hilfe für die betroffenen Familien, im Kampf gegen den Krebs voranzukommen.



Die Neonatologie und pädiatrische Intensivmedizin unter der Leitung von Prof. Dr. med. Fabian Fahlbusch setzt neue Maßstäbe in der medizinischen Versorgung von Neugeborenen in Augsburg und Umgebung. Dank einer großzügigen Spende des Fördervereins mukis unter der Leitung von Max Strehle wurde das Mutter-Kind-Zentrum Schwaben mit einem hochmodernem Power Load Transportliegensystem ausgestattet. Auf diesem werden der Transport-Inkubator, das Beatmungsgerät und weiteres lebenswichtiges Equipment zur optimalen Versorgung der Kleinsten stabil verankert. Dieses System, das langfristig flächendeckend in Bayern eingeführt wird, erhöht die Sicherheit und Effizienz im Patiententransport.



Die KlinikClowns kommen seit vielen Jahren regelmäßig ins Klinikum, um gemäß ihrem Motto den Kindern, Angehörigen und auch dem Personal »ein Lachen zu schenken«. Diese hochgeschätzte und professionelle Humorarbeit wird ermöglicht durch großzügige Spenden des Vereins »Kinder wollen leben, spielen, lachen!« e. V., der auch dieses Jahr wieder 20.000 Euro spendet und damit ein ganzes Jahr lang fröhliche Clown-Visiten im Klinikum Augsburg finanziert. Martin Oberman, Leiter des Donauwörther Vereins, überreichte die Spende. »Uns war es seit der Gründung unseres Vereins von Anfang an ein großes Bedürfnis, den Kindern auf den Stationen ihren Klinikalltag etwas erträglicher zu gestalten. Den Anstoß gab damals meine Nichte Desiree, als sie in ihrer schweren Zeit auf der kinder-onkologischen Station immer wieder zu mir sagte, dass es toll wäre, wenn mal ein Clown zu ihr ans Bett kommen würde und sie zum Lachen brächte.«

Sie brauchen uns,
wir brauchen Sie

www.uk-augsburg.de/foerderevereine



Unsere Caritas-Seniorenzentren

Umgebung Augsburg

- **Notburga** Von-Rehlingen-Straße 42 | Neusäß-Westheim
- **St. Hedwig** Blumenallee 29 | Königsbrunn
- **St. Agnes** Jägerberg 8 | Mering
- **St. Theresia** Leonhardstr. 76a | Mering
- **Heilig-Geist-Spital** Kommerzienrat-Winklhofer-Straße 3 | Landsberg am Lech

Unsere Kooperationen in Augsburg

- **Senioreneinrichtung Albertusheim** Moltkestraße 12
- **Pflegeeinrichtung St. Vinzenz** Gögginger Str. 94a

In Augsburg

- **St. Raphael** Caritasweg 2
- **Antoniushaus** Stephansgasse 7
- **St. Verena** Kappelberg 2
- **St. Anna** Blücherstraße 79



QR-Code scannen und
jetzt bewerben
karriere.cab-caritas.de

Wir beraten Sie gerne!
☎ 0821 / 3 43 04-0
cab-caritas.de



WEIGERT • STEUERER

Beratende Ingenieure PartGmbH Technische Gebäudeausrüstung

Beratung, Planung und Bauleitung
Heizung, Lüftung, Sanitär, med. Gase, Gebäudeautomation

Landgerichtstraße 1
86199 Augsburg

Telefon 0821 45 553-10

info@ws-ingenieure.de
www.ws-ingenieure.de

Das Therapiezentrum Burgau



Therapie
Zentrum
Burgau

- ist eine große und renommierte Fachklinik für Neurologische Rehabilitation
- hat in Bayern die längste Erfahrung in der Behandlung von Patienten mit erworbenen Hirnschädigungen (z. B. Schlaganfall)
- bietet für beatmete Patienten eine moderne Intensivstation
- kooperiert eng und vertrauensvoll mit den großen Akutkliniken
- verbindet Akutbehandlung und gezielte Rehabilitation
- begleitet, fördert und fordert seine Patienten in ihrem Alltag
- verbindet jahrzehntelange Erfahrung mit modernen diagnostischen und therapeutischen Methoden
- schafft Grundlagen für Teilhabe und ein selbstbestimmtes Leben
- bindet Angehörige partnerschaftlich in die Behandlung mit ein
- ist als gemeinnützige Gesellschaft ausschließlich dem Patientenwohl verpflichtet: Erwirtschaftete Gewinne verbleiben im Unternehmen!

Der Vater einer unfallverletzten Tochter hat das Therapiezentrum Burgau 1989 gegründet. Es ist die Klinik eines Betroffenen für Betroffene. Hier arbeiten erfahrene und qualifizierte Fachkräfte aus den Bereichen Medizin, Therapie und Pflege Hand in Hand für die bestmögliche Behandlung unserer Patienten.



Therapiezentrum Burgau
Chefarzt Prof. Dr. Andreas Bender
Kapuzinerstraße 34 • 89331 Burgau • Telefon: 08222-404-100
www.therapiezentrum-burgau.de

Wir schaffen Grundlagen



Ihre
Gesundheit
ist unsere
Mission.

Klinik Schwabenland, Isny-Neutrauchburg
Parksanatorium Aulendorf

www.wz-kliniken.de